

Neue Podzer Zeitung

Die älteste, größte und verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Redaktion und Geschäftsstelle
Petrikauer-Strasse Nr. 15.
Telephon Nr. 283.

Unterzahlungen: Sachhaltene Abonnements oder deren Raum 40 Macz. Stellenzahl 30 Macz. Ausland 2 Macz. deutsche Währung. Makam u. Unterzahl im Text od. auf der 1. Seite (dopp. 10 breit). 1899. Ausland 12 Macz. (deutsche) Raum der Abonnements. Einzel. 200 Macz. u. Normalsatz. Bei Abnahme von mehr als 50 Exemplaren Unterzahlungen werden nach Maßgabe der Abnahme auf 10 bis 15 Prozent ermäßigt. Besondere Abnahmevereinbarungen nicht berücksichtigt. Dabei auch keine dahingehenden Stellen. — Nichtannahme durch alle Annoncen-Büros.

Nr. 325.

Samstag, den 27. November 1921.

20. Jahrgang.

NOTEN

Für Gesang, Klavier, Violine und andere Instrumente in grosser Auswahl sowie sämtliche Neuheiten, die nun erschienen sind, besitzten Gebethner & Wolff, Buch- & Musikalienauf Lager Petrikauerstr. 87.
Für die Erleichterung der Auswahl unbekannter Kompositionen — Klavier am Platze. Auf Wunsch der g. Kundschaft spielt unser musikalischer Mitarbeiter die Noten vor.

Dr. med. Wł. POLAKOWSKI
Frauenarzt und Geburtshelfer
Ist zurückgekehrt und empfängt zwischen
4-6 Al. Kosciuszki Nr. 53.

Christ-Bäume
in Händler abzugeben
R. SAURER
Szkolki drzew Rudzka-Pabianicka.

Es wird gesucht ein
Fabrikslokal
von 30 bis 50 Ellen lang, möglich mit elektrischem Strom in der Nähe vom Zentrum für eine solide Unternehmung. Offerten werden erlucht Kamadzi-Strasse 10-a, Front 1. Etage, Wohn. 15 abgegeben.

Die Macht.

Wody, den 26. November
Während des großen Krieges hieß es allgemein, daß der Krieg geführt wurde, um die Kräfte in Zukunft zu verheeren.
Die Friedenskonferenzen fanden statt und es gibt wohl keinen Menschen, der nicht in den Bestimmungen der verschiedenen Konferenzen die Welt in ein friedliches Zeitalter sehen würde.
Die Mächte dieser Erde schenken den Völkern, aber die hochfliegenden Hoffnungen, die man an diese Institution geknüpft hat, sind in gar keiner Weise erfüllt worden. Die Kriege gehen ruhig weiter ihren Gang und wir haben seit dem Jahre 1914 noch keinen einzigen Tag gehabt, in dem in der ganzen Welt Frieden geherrscht hätte.
Jetzt beschäftigt sich die Abrüstungskonferenz mit dem Gedanken, die sichtbaren Lasten, die alle Staaten bisher tragen, um kriegsbereit zu sein, einzumengen zu lindern. Die Rüstungen sollen eingeschränkt, bezugsweise Weise u. d. t. e. i. n. g. e. s. t. e. n. werden.
Hierbei teilt nun eine Erscheinung auf, die zu denken gibt. Ein jeder Staat hält es für eine besondere Begünstigung, so viel als möglich weiler zu rüsten zu dürfen. Es will also niemand von der Last der Kriegsbereitschaft befreit sein. Ein jeder hofft also in der Zukunft im äussersten Falle durch irgend einen Krieg für die Lasten der Rüstungen vollumfänglich freigeschlagen zu werden, inzwischen aber durch die drohende Kriegsmacht in den internationalen Beziehungen für sich so viele Vorteile zu erzielen, daß die Lasten der hohen Rüstungskosten eingebracht werden.
Es wäre das also ein Nutzen auf Kosten anderer.
Diese anderen aber werden sich, das ist doch klar, eine Überverteilung auf die Dauer nicht gefallen lassen und sich so zusammenzuschließen suchen, daß sie mit Aussicht auf Erfolg bei gegebener Gelegenheit sich der Bevormundung mit Gewalt zu widersetzen suchen können. Dann ist wieder ein großer Schritt da!
Die Friedenskonferenzen, der Völkerbund, die Abrüstungskonferenz und alle weiteren Versuche werden den Krieg nicht aus der Welt schaffen, was zu bezweifeln ist.
Es ist denn diese Konferenz auch nur unter dem Gesichtswinkel zu betrachten, daß sie seit Beginn des Krieges noch geworden Staaten ihre Macht über alle anderen Staaten bewahren wollen, was hierbei die ungeheuren Kosten für die Erhaltung der Kriegsbereitschaft zu tragen.
Wer die Macht hat, hat das Recht. Dieser Satz der internationalen Politik hat seine Gültig-

keit auch nach dem wahren Weltkriege in vollem Maße behalten und alle die hochtrabenden schönen Reden der Politiker aller Länder über „nationale Gerechtigkeit“ und das Recht der Völker auf Selbstbestimmung sind das geblieben, was sie waren. Phrasen. Phrasen u. d. weiter nichts als Phrasen!
Die ultima ratio, der Krieg, bleibt bestehen und droht uns mehr denn jemals, trotz Völkerbund und Abrüstungskonferenz!
Das ist der Klug oder böse Rat: Wie die Welt sich nicht ohne den Weltkrieg begeben konnte, so wird sie es auch nicht ohne die Nachkriege im Völkern. Die Spannung unter den Völkern dauert an und die Zeiten sind nicht danach, sie zu verengen! Im Gegenteil, es sind mehr Staaten entstanden worden in Europa und sind eine Menge neuer Neubegehrungen aufgetaucht, in denen die Nachvoölker sich immer wieder zeigen, so daß diese Spannung nicht abnehmen will, sondern sich zu vergrößern droht.
Und da ist es die Macht der einzelnen Staaten, die Kluge es zu tun will und hofft, diese Kluge eine zeitlang erhalten zu können.
Das kann den Mächtigen gewiß gelingen, solange die Kleinen sich nicht zu einer mächtigen Vereinigung zusammenschließen haben und — solange die Mächtigen untereinander einig sind. Aber auch die Abrüstungskonferenz zeigt uns, daß diese Einigkeit nicht gar so groß ist. Entsteht ein Konflikt unter den Mächtigen, dann ist sofort nicht nur ein Krieg der großen und mächtigen Staaten zu befürchten, sondern es werden auch solche die Kleineren, die dann keinen Zwang seitens der großen Staaten zu befürchten haben, ihre Streitigkeiten mit der Waffe austragen.
Es gleicht die Welt heute nach dem Wahnsinn des Weltkrieges mehr einem Vulkan, als es vor dem Krieg der Fall war, trotz des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz und menschlicher Wissenschaft. Die das Risiko, das Bestialische verhindern könnte, das wir mit dem Namen „Krieg“ bezeichnen und das von Staatsmännern und Poeten verherrlicht worden ist als höchste patriotische Tat.
Schafft eine menschliche Macht für internationale Entscheidungen und ringt die teuflische Macht nieder, die im Grusel des Krieges das 19te Mittel stellt!

Auch Aegypten!

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Das britische Imperium hat, wenn es auch alles in allem aus dem Weltkrieg gestärkt hervorgegangen zu sein schien, doch manche Schwache Seite aufzuweisen, von denen zur Zeit drei besonders in die Augen fallen: Island, Indien und nicht zuletzt Aegypten, jene Stelle, wo nach einem alten Wort das Weltreich seine Weipentel hat. In der indischen Frage wird zwar noch immer verhandelt, aber die Aussichten auf ein glückliches Ende sind angesichts der Unzufriedenheit der Sinesen mit der von den Briten eingeräumten Autonomie und der Opposition von Moskau äußerst gering, und in London regnet man sichlich mit der Möglichkeit des Scheiterns, wie man sich ja auch bereits auf die Ausgliederung von Neuahaben vorbereitet. Die der großen Insel einverleibte Dominien-Autonomie weilt eben schon durch die einschneidenden Worte hatte militärischer und maritimer Doyenanz so viel Waten auf, daß De Valera rund heraus erklärt hat, diese Autonomie sei für die Iren unannehmbar.
Das ägyptische Problem hat man nach ähnlichen Rezepten lösen wollen, wobei man noch die Vorbehalte und Einschränkungen noch wesentlich verstärkte. Die Verhandlungen, welche seit zwei Jahren zwischen dem britischen Außenminister und der ägyptischen Delegation geführt wurden, sollten nach Meinungen, die vor zwei Wochen von den Londoner Blättern gebracht wurden, zu einem befriedigenden

Abschluß geführt haben. Es zeigt sich jetzt, daß man in London zu früh triumphierte, denn das Ministerbüro muß wehmütig bekennen, daß die Verhandlungen zwischen dem Foreign Office und der von Woly Pascha geführten Delegation abgebrochen worden sind.
Von englischer Seite hat man das den Aegyptern gewährte Zugeständnis als „Beseitigung des britischen Protektorats“ und seinen Erfolg durch einen „Völkervertrag“ bezeichnet. Der Zustand dieses Völkervertrages verdient aber die Kritik, mit der einst Karl Peters das Verhältnis zwischen England und Aegypten bedacht hat: „Genossenschaft der Löwen und des Esels“. Von britischer Seite knüpfte man nämlich an dieses sog. Bündnis zwei Bedingungen von durchaus fantastischem Charakter: 1) die Sicherheit der Verbindungen und 2) der Schutz der Fremden in Aegypten. Was Punkt 1 betrifft, so sollen zur „Sicherung des Suezkanals“ im Innern des Landes, vor allem in Alexandria und Kairo, englische Garnisonen bleiben. Punkt 2 orientiert zur Begründung dieses „hier bin ich, hier bleibe ich.“ Man schiebt wieder einmal den Schatz der Fremden vor, obwohl offenbar schon in andertracht der internationalen Schwierigkeiten garricht an eine Aufhebung der Kapitulation gedacht wird.
Der Sinn dieses Bündnisses ist eben der, daß England, welches Aegypten nach dem Aufstand Arabi Paschas im Jahre 1882, also vor beinahe vier Jahrzehnten „vorübergehend“ besetzte, nicht daran denkt, es zu räumen, was nebenbei bemerkt, in Frankreich sehr schmerzlich berührt, wo man ja alle Ambitionen in Bezug auf das Land der Pyramiden hegt. Seit der missglückten Erhebung Arabi Paschas haben die Vorkämpfer sich in gemeinsamen Zwischenschritten wiederholt, und neuerdings hat das Erwachen des Mohammedanismus — auch eine Erbschaft des Weltkrieges — die Situation für England wesentlich verschlimmert. Die von Kemal Pascha entrichtete Bewegung, die ihr Zentrum in Anzora hat, erstreckt eben ihre Fäden einmal nach Indien und des weiteren nach Aegypten. Auch hier liegen die Zusammenhänge klar zu Tage. Indische Truppen haben im Weltkrieg das britische Imperium im Lande der Pharaonen schützen müssen, aber sie haben dort „aufständisch“ gewirkt. Und die Front der islamitischen Bewegung hat sich seitdem außerordentlich ausgedehnt; die grüne Fahne des Propheten weht in der Türkei wie in Indien und Aegypten und Indien.

Im letzteren Lande hat man der nach irischem Muster organisierten Homerule-Bewegung durch gewisse Zugeständnisse Wahlen zu einer gesetzgebenden Versammlung u. s. w.) zu begegnen gesucht; aber die von britischer Seite verbreiteten Nachrichten über die Pazifizierung Indiens haben sich als eitel Humbug erwiesen, und die jetzt anlässlich der Ankunft des Prinzen von Wales in Bombay ausgedrohten Unruhen haben zweifellos einen sehr ernsthaften Charakter. In Indien wie in Aegypten spielen bei der Loslösung-England-Bewegung bolschewistische Stimmungen mit, wie ja die Sowjetrepublik der Sowjetrepublik längst Fühlung mit dem Mohammedanismus genommen haben. Wenn das britische Imperium noch stark genug ist, der Homerule-Bewegung in Indien wie in Aegypten militärischen Widerstand entgegenzusetzen, so bedeutet doch das Scheitern der Verhandlungen mit Aegypten eine Ermattung der Iren wie der Iren, und dieser revolutionäre Dreiklang stellt immerhin eine ernste Sorge für die englische Politik dar, bindet sie doch besonders auch bei den letzten Verhandlungen in Washington in weitgehendem Maße die Hände.

Im letzten Lande hat man der nach irischem Muster organisierten Homerule-Bewegung durch gewisse Zugeständnisse Wahlen zu einer gesetzgebenden Versammlung u. s. w.) zu begegnen gesucht; aber die von britischer Seite verbreiteten Nachrichten über die Pazifizierung Indiens haben sich als eitel Humbug erwiesen, und die jetzt anlässlich der Ankunft des Prinzen von Wales in Bombay ausgedrohten Unruhen haben zweifellos einen sehr ernsthaften Charakter. In Indien wie in Aegypten spielen bei der Loslösung-England-Bewegung bolschewistische Stimmungen mit, wie ja die Sowjetrepublik der Sowjetrepublik längst Fühlung mit dem Mohammedanismus genommen haben. Wenn das britische Imperium noch stark genug ist, der Homerule-Bewegung in Indien wie in Aegypten militärischen Widerstand entgegenzusetzen, so bedeutet doch das Scheitern der Verhandlungen mit Aegypten eine Ermattung der Iren wie der Iren, und dieser revolutionäre Dreiklang stellt immerhin eine ernste Sorge für die englische Politik dar, bindet sie doch besonders auch bei den letzten Verhandlungen in Washington in weitgehendem Maße die Hände.

Lord Courzon über den polnisch-bolschewistischen Krieg.

Paris, 25. November. (Pat.) Lord Courzon erwiderte in seiner politischen Rede, die er im Klub „United Waros“ hielt, an den polnisch-bolschewistischen Krieg im August v. J., wobei er folgendes sagte:
„Den Sowjettruppen gelang es im Jahre 1920 nicht, Polen zu überschreiten, weil die Mächte zu verstehen gaben, daß sie den Untergang des polnischen Staates, den sie geschaffen und bezüglich dessen sie Verpflichtungen auf sich genommen haben, nicht zulassen werden.“
„Troyes“, der obigen Satz aus der Rede Courzons beipflichtet, schreibt: „Es ist wahr, daß Frankreich Polen in der Zeit der größten Gefahr nicht verlassen hat, aber was zu tun, an die denkwürdige Deklaration der englischen Regierung, die im englischen Unterhaus am 16. August 1920 abgegeben wurde, zu erinnern, die betonte gab, daß die englische Regierung an Polen eine Note, die von Frankreich übrigens nicht unterzeichnet war, gerichtet hat. In der Note wurde mitgeteilt, daß, falls die von der Sowjet-Regierung formulierten Friedensbedingungen tatsächlich solche sein sollten, die der englischen Regierung zur Kenntnis gebracht

wurden, so könnte die englische Regierung im Kampfe zwischen Polen und Rußland nicht intercedieren.“
Ueber die Möglichkeit der Rückkehr des Czars Kaisers Wilhelm.

London, 25. November. (Pat.) Lord Courzon sagte in seiner Rede u. a.: „Was irgend nur man auch annehmen könnte, wie Deutschland seinen ehemaligen Kaiser im Falle der Rückkehr nach dem Lande empfangen würde, muß dementiert werden, daß eine solche Drohung mit Veringschätzung aufzunehmen werden darf, weil die Mächte solidarisches vorgehen würden, um die Rückkehr nicht zuzulassen.“
Die französische Presse über die Rede.

Paris, 25. November. (Pat.) Pariser Blätter, die die Courzon'sche Rede besprechen, drücken ihre Verwunderung über den Ton der Rede und über die dort enthaltenen Thesen aus.
„Le Petit Parisien“ stellt fest, daß die Courzon'sche Rede in Frankreich einen peinlichen Eindruck hervorgerufen wird. Die Zeitung unterstreicht die Widersprüche zwischen der Rede Courzons und der Deklaration Lord Balfours auf der Washingtoner Konferenz, die als Antwort auf die Rede Balfours abgegeben wurde.
Die Blätter nennen die Rede Courzons einmütig als paradox.

„Figaro“ schreibt: „Lord Courzon behauptet, daß die Gemüthslosigkeit und Solidarität der Völkern Polen gerettet haben. Wir haben das Recht zu erklären, daß eine solche Behauptung übertrieben ist. Man darf nicht die Lehren, die aus den so reichlichen Ereignissen hervorgehen, so leicht vergessen. „Figaro“ und „Journal“ fragen, was für ein Nutzen sich aus Missverständnissen solcher Art ergeben kann, umso mehr, als man in Betracht zieht, daß auf der französischen Erde sich allzuviel englische Gläubiger befinden. Eine Deklaration dieser Art, wie die Deklaration Courzons, bringt lediglich in die Beziehungen beider Völker unerwünschten Chaos hinein.“
„Morning Post“ über die Rede Courzons.

Paris, 26. November. (Pat.) „Morning Post“ nennt die Erklärung Lord Courzons in Sachen der bolschewistischen Invasion in Polen bezaubernd-würdig. Die Zeitung erklärt, daß Polen Frankreich und nicht das Gewissen der Welt gerettet hat. Kein vernünftiger Engländer kann gegen diejenige Vorsichtsmaßnahme, die Frankreich zur Vermeidung der Grausamkeiten vom Jahre 1914 zu ergreifen das Recht hat, etwas einwenden. Das Blatt erklärt schließlich, daß England Frankreich Garantien geben sollte, daß es einer abermaligen Gefahr seitens Deutschlands nicht ausgesetzt werde.

Zur Bekämpfung der Hungersnot in Rußland.

Das Internationale Rote Kreuz bietet nun um Verbreitung folgenden Aufrufs: Es ist in der Erinnerung aller, daß die Konferenz vom 15. August dieses Jahres, welche von der Vereinigten Kommission des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz und der Rotkreuzliga um einen Plan für die Hilfsaktion zugunsten der Hungernden in Rußland auszuarbeiten und festzustellen, zusammenberufen wurde, Dr. Kaufen zum Hohen Kommissar der Internationalen Hilfsaktion ernannte.
Der Kommissar begann sofort sein Werk. Nachdem eine Vereinbarung mit den russischen Behörden, welche die Kontrolle der Verteilung garantierte, geschlossen war, begann Kaufen die Geldmittel zu sammeln, Lebensmittel einzukaufen und diese in die so schwer getroffenen Gegenden überzuführen.
Große freiwillige Organisationen arbeiten schon seit mehreren Wochen unter dem Banner des Hohen Kommissars im Inneren Rußlands und verteilten Mahlzeiten ungefähr an 300.000 Kinder. Einige dieser Organisationen, wie z. B. die Internationale Vereinigung für Kinderhilfe, die Gesellschaft der Freunde, der Schwedische, deutsche und andere Rotkreuzvereine haben permanente Missionen hingeschickt, die daselbst an bestimmten Orten für die Bekämpfung der sanitären und Ernährungshilfsleistungen organisieren. Andere, wie z. B. der internationale Gewerkschaftsbund von Amsterdam, haben es vorgezogen, die von ihnen gelieferten Summen dem Hohen Kommissar zu übergeben, der es übernommen hat, die Lebensmittel zu kaufen und zu verteilen. Andere noch senden Missionen, um eine Hilfsleistung zu begleiten, die von den Delegierten der Abreise verteilt wird.
Der Papst Benedikt XV., der durch das Hohen Kommissariat einen Zug mit Lebensmitteln sendet, hat diese letzte Art erwähnt.
Die vereinigte Kommission hat andererseits ein Internationales Hilfskomitee aus Bevollmächtigten der Nationalen Rotkreuzvereine, Organisationen und Privatvereinen bestehend, gegründet. Die Aufgabe dieser Bevollmächtigten besteht in der Vorbereitung für diese Hilfsaktion in dem betreffenden Lande ihrer Unterstützung und der Koordination der verschiedenen Hilfsaktionen unter der Leitung der

V. Panen. Die kürzlich vorgenommene Zusammenkunft des Vorkomitees und die Internationale Konferenz in Brüssel, welche vom höchsten Maß einbezogen wurde, haben der Initiative des Vereinigten Komitees, deren Tätigkeit sich gleichzeitig und in vollem Einverständnis mit der internationalen Aktion der Regierungen entwickelt hat, ihre Anerkennung ausgedrückt. Sie erachtet, die ihr von der am 15. August stattgefundenen Konferenz aufgetragene Aufgabe erfüllt zu haben. Sie erteilt selbstverständlich eine Genehmigung mit dem Hohen Kommissar, dessen Sekretariat sich in Genf (Passage des Lions 5) befindet und welches sich gerne zu Diensten aller Personen, die weite Auskünfte wünschen mögen, stellt.

Die Vereinigte Kommission erlaubt sich zu erwidern, daß die Delegierten der Aktion in Anbetracht der in allen Richtungen der Welt herrschenden Not und der Verunsicherung, die sich in der Welt befindet, zu bekämpfen, den sie vor einigen Monaten hinausgeschoben hat, hat in vielen Herzen Wiedererwartung geweckt. Möge dieser neue Aufruf, den sie heute in die ganze Welt zu entsenden der Dürre der Hungersnot in Anbetracht der Not, von allen erwidert werden.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Berlin, 26. November. (Pat.) Laut Meldungen der „Polnischen Ztg.“ hielt der ehemalige Minister Schiffer auf einer Versammlung des Deutschen Vereins in Genf eine Rede über die Lage Deutschlands und Oberschlesiens. Schiffer drückte die Hoffnung aus, daß die gemeinsame Arbeit mit Polen gute Früchte tragen und Polen von der Notwendigkeit einer wirtschaftlichen Verständigung mit Deutschland überzeugt wird. Der Redner hofft gleichfalls, daß Polen bei den Wirtschaftsverhandlungen keine allzu hohe Forderungen stellen wird.

Kattowitz, 26. November. (Pat.) Die internationale Kommission hat für die Wirtschaftsverhandlung in Gdansk Gelegenheit den Direktor der Gdanskischen (Gdansk) Herrn Schulz als Sachverständigen berufen.

Genf, 26. November. (Pat.) Euz. Koer, der bevollmächtigte polnische Minister für Bergbau, Delegation des Außenministeriums, der gestern in Genf eingetroffen ist, nahm heute an der Sitzung der oberschlesischen Konferenz als Mitglied der polnischen Delegation teil.

In der heutigen vierten Sitzung der Konferenz, die unter Calonder's Vorsitz stattfand und von 8 bis 7 Uhr dauerte, wurde das endgültige Arbeitsprogramm der Konferenz festgesetzt. Dieses Programm sieht die Bildung von 11 Unterkommissionen vor, wovon jede sich mit einem Problem, das den einzelnen Punkten der Entscheidung der Vorkonferenz-Konferenz entspricht, befassen wird. Es sind dies folgende Kommissionen: 1) für Wege, 2) für Finanzfragen, 3) für Post und Telegraph, 4) Wasser und Elektrizität, 5) für Zollfragen, 6) Kohlen und Bergbau, 7) Verkehrsfragen, 8) soziale Versicherungen, 9) Syndikate der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, 10) eine juristische Kommission und 11) für nationale Minderheiten. Nur die beiden letzten werden in Genf beraten. Die Sitzungen der anderen Kommissionen werden, wenn die maßgebenden internationalen Faktoren hiermit einbezogen sein werden, in Oberschlesien stattfinden; andernfalls finden diese Sitzungen in Danzig statt. Jede Unterkommission wird 2 Vorsitzende, einen polnischen und einen deutschen, haben, die abwechselnd den Vorsitz führen werden. Die Protokolle werden in französischer Sprache verfaßt. Die Unterkommissionen werden ihre Arbeiten am 9. Dezember aufnehmen. Die Ergebnisse derselben müssen Calonder bis zum 15. Januar 1922 bekanntgegeben werden. Nach Empfang des Materials aller Unterkommissionen wird Calonder eine Sitzung der Bevollmächtigten beider Regierungen in Genf einberufen, wo die endgültige Redigierung des Textes der Konvention sowie die Unterzeichnung erfolgen wird. Auf Antrag der Vorsitzenden der polnischen Delegation, Herrn Dlugowski, einigte man sich dahin, daß der Text der Konvention in französischer Sprache abgefaßt werden soll.

Für die Entscheidung schwieriger Fragen ist eine Expertise an drei Stellen vorgesehen. Namentlich wird Calonder sich selbst nach Oberschlesien begeben.

Die nächste Sitzung findet morgen statt. Eine weitere Einladung besagt: Der Vorsitzende der polnischen Delegation, Herr Dlugowski sowie die Herren Zarowicki und Generalsekretär Georg Kramarz, verlassen morgen Genf. Die deutsche Delegation reist gleichfalls morgen ab.

Paris, 26. November. (Pat.) Dem Vorschlag Calonder's entsprechend, beschloß die Vorkonferenz an die internationalisierte Kommission in Duppel ein Telegramm zu entsenden mit der Bitte, dem Unteranspruch der in Oberschlesien eintreffenden Sachverständigen den Aufenthalt daselbst bei der Durchführung der Arbeiten, die die Vorbereitung des Materials für eine polnisch-deutsche Konvention bezweckt, zu erleichtern.

Genf, 26. November. (Pat.) Außer den 11 Kommissionen wird später noch eine für die Festlegung der Attribute der Verwaltung und Gerichtsorgane gebildet werden, deren Aufgabe in der von der Konvention vorgesehenen Durchführung der Anordnungen besteht wird.

Die Plenarkonferenz tritt vor dem 15. Januar 1922 in Genf zusammen.

Der Text der Konvention wird im Einvernehmen mit dem Vorsitzenden festgesetzt werden, der Vorsitzende wird sich danach erkundigen, ob der Text mit der Entscheidung der alliierten Staaten übereinstimmt.

Sollte eine Meinungsverschiedenheit zwischen den beteiligten Parteien bestehen, dann wird der Vorsitzende der Konferenz selbst den Text der Konvention festlegen.

Italien und Frankreich.

Rom, 26. November. (Pat.) Außenminister Della Torretta erklärte in der Kammer, die von Schonger aus Washington erhaltene Depesche enthalte keine Andeutung zu der Erklärung, die Briand anlässlich der Konferenz in Washington über die italienische Kräfte abgegeben haben soll. Der Minister sagte weiter, es wäre wirklich bedauerlich, wenn die herzlichen Beziehungen zwischen den Völkern, die gemeinsame Interessen und Freundschaftsbände verknüpfen, einen Abbruch erfahren würden. Der Minister schloß mit einem Satz des Schlußabschnitts der Depesche Schonger's, die nicht nur keine Andeutung zu dem Mißverständnis enthält, sondern im Gegenteil, meldet, daß Briand am Abend desselben Tages, an dem er die Rede hielt, bei der italienischen Delegation zu Gast war.

Demolierung des französischen Konsulats in Turin.

Turin, 26. November. (Pat.) Etwa 100 durch die von einigen Vätern gebrachte Nachricht von der von Briand über die italienische Kräfte geäußerten Worte, angeführte Studenten drangen in das französische Konsulat ein, vernichteten die Möbel und schlugen die Scheiben aus. Die Studenten, die den Überfall angeführt hatten, wurden von der Polizei gestreut. Der Präsident von Turin ersuchte den Kommissar des betreffenden Meisters für Nachlässigkeit bei der Beschützung des Konsulats.

Paris, 26. November. (Pat.) Der italienische Vertreter in Paris, Vito Caporozzini, erklärte dem stellvertretenden Ministerpräsidenten Boncompagni einen Besuch ab und sprach sein Bedauern anlässlich der Vorfälle, die sich im Turiner französischen Konsulat abgepielt haben, aus. Boncompagni erklärte, er rechne darauf, daß die italienischen Behörden den nötigen Vorkaß in gebührender Weise liquidieren werden.

Die Rückkehr Briands.

Washington, 26. November. (Pat.) Herrs. Briand verließ Washington auf dem Bahnhofsplatz, um sich von ihm der Staatssekretär Hughes und die französische Delegation.

Die Rückkehr Stinnes.

Berlin, 26. November. (Pat.) Stinnes verließ London und begab sich direkt nach Ruhrort. Dort hat er sich gleichzeitig aus Berlin der Geheimrat Hüner, Vertreter des Verbandes der Großindustriellen, um die Ergebnisse der Londoner Reise zu besprechen. Die deutschen Kreise behaupten hartnäckig, daß Stinnes seine Reise nach England zufolge einer Verständigung mit Lloyd George unternommen hat. Nach deutschen Quellen hat Stinnes mit Lloyd George am Freitag konferiert.

Plünderungen in Berlin.

In den von uns gebrachten telegraphischen Meldungen liegen jetzt folgende Berichte vor:

In den Sophienböden fand eine Versammlung versessener Gewerblösen statt, die sich seit einigen Tagen im Streit gegen die täglichen Stempelungen und die Arbeitsnachweise der Stadt befinden. Die Bewegung, die hauptsächlich von der kommunistischen Arbeiterpartei geleitet wird, war bereits im Abflauen, bis dann die Unruhen in Potsdam und anderen Stadtteilen ausbrachen. Nach Schluß der Versammlung bildeten sich verschiedene Züge. Ein Trupp durchzog die Rosenhalsstraße, unter lauten Drohreden gegen die „Bonaparte“, das „Kapital“ und die „Wucherer“. Fast sämtliche Geschäfte, einschließlich des Warenhauses Westheim schlossen sofort, um Plünderungen zu verhindern. Ein anderer Trupp, der durch die Königsstraße sich bewegte, machte zuerst vor der Konditorei Gumpert Halt. Die Demonstranten gestürmten die große Schaufensterfront und räumten die gesamten Auslagen, einschließlich der Kleider aus. Dann drangen die Plünderer in das in demselben Hause befindliche Konfektionsgeschäft von Kornblum ein, wo sie zusammenrafften, was ihnen in die Hände fiel. Zugleich war die Polizei herangekommen, die fünf der jungen Vurschen festnahm und ins Polizeipräsidium zu bringen vermochte.

Wenige Minuten später nahen ein Demonstrationstrupp von etwa 1200 meist jugendlichen Personen, der unter lautem Schreien und Hohn durch die Königsstraße nach dem Spittelmarkt zu zog. Die Demonstranten legten fast den gesamten Straßenverkehr lahm. Vor dem Herrenzadleroberschleifhofs und Dyhoff in der Gebrüderstraße machte die Menge Halt und zerschlug, wie auf Kommando, sämtliche Schaufenster. Mit den Messingknöpfen der Kästen wurden dann vier große Schaufensterheben eingeschlagen und in ganz kurzer Zeit waren die Auslagen vollständig entfernt. Die Wappspitzen wurden zertrümmert; die Aufbauten niedergedrückt und die Stoffspannungen zerrissen. Die Menge wollte dann in das Geschäft selbst eindringen, doch hatte der Geschäftsführer den Eingang schließen lassen und hielt mit einem Revolver die Menge in Schach. Unter den jungen Vurschen, welche die Auslagen geraubt hatten, entstand eine wilde Balgerei über die Kleidungsstücke. Inzwischen trafen mehrere Polizeikommandos in Kratzwagen ein, bei deren Nahen die Menge die Flucht ergriff. Ein Teil der jungen Vurschen plünderte in der Köppler Straße in ein Haus, wo die Polizei dreißig Plünderer verhaftete und austauscherten konnte. Das Vorgehen der Vurschen hatte unter den Passanten eine große Empörung entfesselt, so daß die Vurschen die Gegenstände nur mit Mühe und Not auf die Automobilen bringen konnte, da das Publikum die Gegenstände selbst zur Wegnahme ziehen wollte. Den Festgenommenen, die übrigens auch nach ihrer Verhaftung die Passanten mit einer Flut von Schimpfwörtern überschütteten, konnte ein Teil der geraubten Kleidungsstücke und Schmuckstücke wieder abgenommen

werden. Die Vurschen ergaben, daß die jungen Vurschen in den meisten Fällen ausbeutend sein sollen. Jedes Geschäft für die Unerschlichkeit ihres Handelns verloren haben. Neuerungen: Was ich brauche, nehme ich mit“ und ähnlich wurden von fast jedem der verhafteten Plünderer getan.

In den Abendstunden plünderten junge Vurschen ein Schuhwarengeschäft gegenüber dem Neuköllner Rathaus. Sie zerschlugen die beiden großen Schaufensterheben und räumten die ausgestellten Schuhe. Auch Lebensmittelgeschäfte wurden durchsucht und ausgeräumt.

Bombenattentat in Rowno.

Rowno, 26. November. (Pat.) Galwanostad wurde durch die Explosion einer Bombe, die durch das Fenster in seine Privatwohnung geworfen wurde, schwer verwundet.

Schließung der Konferenz in Porto-Novo.

Porto-Novo, 26. November. (Pat.) Havas. Die Konferenz in Porto-Novo wurde nach Unterzeichnung des endgültigen Protokolls geschlossen. Es wurden 13 Beschlüsse und Abkommen unterzeichnet.

Die staatlichen Krankenkassen

von D. Felsso-Lody.

Es ist Sache den Lesern schon bekannt sein, daß durch ein Gesetz, das am 19. Mai v. J. von Sejm angenommen ist, in unserem Lande die Einführung staatlicher Krankenkassen beschlossen wurde. In Warschau sind solche Kassen bereits vor einigen Wochen eröffnet worden und die Wahlen der Kassen-Vorstände erfolgten bei der gesamten Bevölkerung der Hauptstadt ein reges Interesse. Auch in unserer Stadt soll, wie wir erfragen, die Einführung der Krankenkassen nach demselben Muster erfolgen. In Anbetracht dessen ist es notwendig, daß wir uns schon heute mit dem Wesen der Krankenkassen, dieser für die Arbeiterklasse und das große Heer der Angestellten so wichtigen Organisation, bekannt machen.

Staatliche Krankenkassen gibt es in den meisten in der Kultur fortgeschrittenen Ländern. In England gibt es solche schon zu Beginn des 17. Jahrhunderts und in Deutschland erreichte z. B. die Zahl der Krankenkassen vor dem Kriege annähernd 25,000, die ungefähr 15 Millionen Männer und Frauen zu ihren Mitgliedern zählen.

Die staatlichen Krankenkassen sind Einrichtungen, die den Zweck haben, ihren Mitgliedern in Krankheits- und Todesfällen Unterstützung zu gewähren. Besonders wichtig sind die Krankenkassen für diejenigen Personen, die im Falle einer Erkrankung erwerbsunfähig werden und infolgedessen Unterstützung bedürftig sind.

In manchen Ländern gibt es Berufs-Krankenkassen, die aus Mitgliedern aus Personen einer bestimmten Berufsart bestehen. In unserem Lande werden die Krankenkassen allgemeine Kassen sein, damit sie jedermann zugänglich sind. Jeder Kreis wird eine solche Krankenkasse besitzen, ebenso Städte, die 50,000 Einwohner zählen. Die Genehmigung zur Gründung einer Krankenkasse erteilt das Versicherungsamt (Urząd Ubezpieczeniowy). Die Krankenkasse besitzt das Recht eines juristischen Person.

Jede Person, ohne Unterschied des Geschlechts, die eine Anstellung, sei es in privatem, städtischem, häuslichem, handwerklichem oder sonstigen Betriebe hat, unterliegt einer zwingenden Mitgliedschaft der Krankenkasse. Eine Ausnahme bilden Direktoren und Prokuristen, die unmittelbar den Eigentümern vertreten, diese können von den Mitgliedern der Mitgliedschaft befreit werden. Es dürfen der Krankenkasse auch Personen, die nicht versicherungspflichtig sind und die das 45. Lebensjahr nicht überschritten haben, als freiwillige Mitglieder beitreten.

Es bestehen also zwei Kategorien von Mitgliedern: die obligatorisch Versicherten und die freiwillig Versicherten. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, jeden Angestellten, resp. Arbeiter, im Laufe von drei Tagen, (in Deutschland, die nicht sich einer Krankenkasse sind, binnen fünf Tagen) vom Tage der Anstellung oder Entlassung an gemeldet, dem Vorstande der Krankenkasse anzumelden. Den Kranken Mitgliedern wird folgende Unterstützung gewährt: Von erstem Tage der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, freie Arznei, sowie Brillen, Verbanden und ähnliche Vorrichtungen und Heilmittel, welche zur Heilung oder Herstellung und Erhaltung der Erwerbsfähigkeit nach dem besten Heilverfahren erforderlich sind. Die Unterstützung dauert in diesen Fällen 28 Wochen. Für jeden arbeitunfähigen Tag wird eine Krankentageunterstützung ausbezahlt, die ebenfalls mit dem Ablauf der sechsmonatigen Frist endet. Freiwilligen Mitgliedern wird im Falle der Entbindung, außer der ärztlichen Hilfe, eine Unterstützung in Höhe der ganzen Krankentageunterstützung gewährt. Die Dauer der Unterstützung beträgt in diesen Fällen acht Wochen. Ferner wird den Mitgliedern, die ihre Säuglinge stillen, eine Unterstützung in Natura oder in Bar, die aber zwölf Wochen nicht überschreiten darf, ausbezahlt. Für den Todesfall eines Mitgliedes gewährt die Kasse ein Sterbegeld in der Höhe eines dreimonatigen Betrages der Krankentageunterstützung. Auch den Familienangehörigen der obligatorisch versicherten Mitglieder, wie seiner Frau, seinen Kindern, Schwiegern, Pflanzlingen und unehelichen Kindern, wird, wenn letztgenannte Personen gemeinsam mit dem betreffenden Mitgliede wohnen und von ihm unterhalten werden, eine Krankentageunterstützung gewährt. In diesem Falle beträgt die Dauer der Unterstützung dreizehn Wochen. Die Kranken werden von diplomierten Ärzten und Zahnärzten, die mit der Krankenkasse eine Vereinbarung getroffen haben, behandelt. Die Wahl unter den Krankenkassenärzten steht den Mitgliedern frei.

Was die Beiträge, die im Statut der Kasse festgelegt sind, anbelangt, so müssen 1/10 von dem

gewinnverbleibenden Gehalts der Mitglieder und 1/10 von den Arbeitgebern aufgebracht werden. Beiträge an Praktikanten, die keine Löhne empfangen, zahlen auch keine Beiträge.

Die Organe der Krankenkasse sind: Verwaltungsrat, Verwaltung, Revisionskommission und Schiedsgericht.

Der Verwaltungsrat setzt sich aus Delegierten, die zu 2/3 von den versicherten Mitgliedern und zu 1/3 von den Arbeitgebern, auf die Dauer von drei Jahren gewählt werden, zusammensetzen. Die Wahlen der Vertreter der Arbeitgeber und der versicherten Mitglieder finden getrennt statt. Wahlberechtigt ist jede Person, die das 20. Lebensjahr erreicht hat. Gewählt werden direkt und geheiß auf Grund des proportionalen Wahlsystems. Die Zahl der Mitglieder des Verwaltungsrates darf nicht überschreiten.

Die Verwaltung besteht aus 5-10 Personen, die vom Verwaltungsrat auf die Jahre gewählt werden. Auch hier wählen die Delegierten der Arbeiter aus ihrer Gruppe 2/3 und die Vertreter der Arbeitgeber aus ihrer Mitte der Mitglieder 1/3. Jede Gruppe wählt besonders und die Wahlen finden getrennt statt. Die Verwaltungsmitglieder verwalten ihre Ämter unentgeltlich.

Der Revisionskommission gehören 6 Mitglieder und 3 Stellvertreter, die vom Verwaltungsrat auf eine Jahre gewählt werden, an. Die Arbeitervertreter wählen ebenfalls 2/3, und die Arbeitgeber 1/3 der Mitglieder.

Das Schiedsgericht setzt sich aus 3 Mitgliedern, die der Verwaltungsrat auf ein Jahr wählt, zusammen. Zwei Mitglieder werden von der Arbeiterschaft, zwei von den Arbeitgebern und einer — gemeinsam von dem Verwaltungsrat, mit Stimmenmehrheit, — gewählt. Das Schiedsgericht entscheidet über eventuelle Streitigkeiten, die zwischen den Mitgliedern und der Verwaltung entstehen.

Wir haben hier in kurzen Worten die Hauptparagrafen des Gesetzes über das staatliche Krankenkassenwesen in unserem Lande wiedergegeben und können nicht umhin, die deutsche Arbeiterschaft voranzuweisen, daß sie sich der Aufgabe einer engeren Zusammenarbeit bei den Wahlen der Vorstandsmitglieder in die Krankenkassen bewußt sein müssen. Es bestehen ja seit Jahren in unserer Stadt zwei Organisationen und zwar der deutsche Verband der Textilarbeiter und Arbeiterinnen „Gewerkschaft“, dessen Satzungen erst vor einigen Monaten neu bestätigt wurden und der „Christliche Komitee zur gegenseitigen Unterstützung“, auf die wir hier ganz besonders hinweisen. Es müßte die Aufgabe dieser beiden Arbeitervereine sein, das deutsche werktätige Volk von Sozialisten und Sozialistinnen zu sammeln und sich zu vereinen.

Ein Interview mit Prof. Bandonia de Courtenay

in der „Neuen Lodzer Zeitung“.

Die Anwesenheit des Professors der polnischen Gelehrt Prof. Bandonia de Courtenay in Lodz benutzend, wandte ich mich an ihn mit der Bitte, sich über die aktuellsten Fragen der Gegenwart zu äußern. Der hervorragende Gelehrte entsprach auf meinen Wünschen in der ihm eigenen lebensvollen Weise.

Meine erste Frage lautete:

„Was meint der Herr Professor über die gegenwärtige politische Lage unseres Staates?“

„Über die gegenwärtige politische Lage kann ich nichts Positives sagen, meinte Prof. Courtenay, weil die wichtigsten Fragen sich angeblich im Stillen befinden und die weitere Entwicklung der Ereignisse sich schwer voraussagen läßt.“

Und wie ist Ihre Meinung über den Volksgewissens?

„Den Volksgewissens halte ich, sagte Prof. Courtenay, für unbestimmt. Unter dem Deckmantel schon klingender Phrasen über die Verklärung der Menschheit verbirgt sich ein schändliches Verbrechen. Die Volksgewissens halten die Macht in den Händen nur dank der Anwendung von Terror und Gewalt. Die Sozial-Diktatoren weichen langsam von der bolschewistischen Idee dadurch ab, daß sie das Eigentumsrecht wieder einführen, und was sehr charakteristisch ist, sie öffnen wiederum diejenigen Türen, die sie vorher angezerrt haben.“

Und wie denkt Herr Professor über die Freidenker, die besonders in der letzten Zeit große Verbreitung gefunden hat?

„Das Freidenkertum ist ein Schutz der Menschheit gegen die Gelüste der finsternen Mächte. Ein Freidenker kann nie ein intelligenter und tief religiöser Mann sein. Die Freidenkeridee schätzt in jedem Menschen seine menschliche Würde. Das Freidenkertum ist Gewissensfreiheit, die jede Konfession auf dem Papier (in Papien) für überflüssig hält. In Anbetracht, wo die Zweifler kein Aufenthaltrecht haben, war diese „Konfession in Papien“ einzuermägen begründet, in sozialistischen Ländern jedoch, wo die Kultur hoch steht, ist sie nicht nur überflüssig, sondern auch absurd.“

In Sachen der nationalen Minderheiten, erläuterte Prof. Courtenay, daß es ein rechtsphilosophischer Anhänger der Gleichberechtigung der nationalen Minderheiten ist.“

„Ich gebe denselben Recht, sagte Prof. Courtenay, die um den Schutz der nationalen und kulturellen Interessen ihres Vates kämpfen, bin jedoch ein Gegner der Bildung eines Staates im Staate. Ich bin für die Freiheit der Versammlungen, wenn diese nicht direkt oder indirekt gegen die Interessen des polnischen Staates gerichtet sind.“

Und was sagen Sie über die Esperanto-Sprache?

„Esperanto halte ich als eine Gruppe zur Vereinfachung der internationalen Freie.“

„Wie verhalten Sie sich zu dem Problem der Gleichberechtigung der Frauen?“

„Gibt es denn in den Köpfen der Frauen nicht dieselben Gedanken und daselbe Gehirn, wie in den Köpfen der Männer? Warum müssen die Frauen im

Die deutsch-polnische Notenwechsel.

Am 18. November sandte die sowjetrussische Gesandtschaft in Warschau dem Außenminister eine Note zu, in der sie sich bemüht, die polnische Regierung für den Zustand in der Ukraine verantwortlich zu machen. Bei Unterfertigung dieser Note führt die sowjetrussische Regierung mehrere angebliche Tatsachen an.

In der Antwortung dieser Note sandte Außenminister Skrimst der ukrainischen Gesandtschaft am 25. November eine Note zu, in der es heißt:

Herr bevollmächtigter Vertreter! Die polnische Regierung erhielt Ihre 15 Seiten starke Note am 18. November Nr. 80. Diese Note ist eine Fortsetzung der vielen Noten, mit deren Hilfe die ukrainische Regierung die ganzen Beziehungen zwischen unseren Staaten seit dem Tage der Unterzeichnung des Wiener Vertrages ausfüllt. Alle diese Noten kreisen ununterbrochen um den einen Punkt, daß die polnische Regierung auf ihrem Territorium die ausländischen Banden organisiert, unterstützt, unter oder zulässt; Abgesehen davon, daß seit dem 18. März d. J. auf dem polnischen Territorium eine radikale Veränderung der Beziehungen zu den von Antisowjetorganisationen eingeleitet ist, daß selbst die Führer der Befreiungskämpfe gegen die Sowjetmacht in der Ukraine das polnische Territorium verlassen haben, beachtet die ukrainische Regierung alle diese Tatsachen nicht, ignoriert die kategorischen Widerlegungen der polnischen Regierung, lehnt unanständig zu ihren Vorwürfen zurück

und wiederholt fast in jeder Note dieselben Worte und dieselben Tatsachen.

In der Note heißt es weiter: Recht deutlich ist in Ihrer Note die Absicht zu erkennen, die Verantwortung für die dramatischen Akte, deren Schauplatz die Ukraine ist, auf die polnische Regierung abwälzen zu wollen. Die polnische Regierung erklärt daher ganz entschieden, nicht den geringsten Teil der Verantwortung zu übernehmen. Die polnische Regierung hat sich durch die Unterzeichnung des Friedensvertrages verpflichtet, auf ihren Territorium keine der Staats- oder Denkmals- oder sonstigen vorzubereitenden Organisationen zu bilden, anzuerkennen oder zu unterstützen. Diese Verpflichtung hat die polnische Regierung mit voller Rücksichtlosigkeit erfüllt. Polen hat nicht wenig Schwierigkeiten mit der Menge von Flüchtlingen, die aus der Sowjetunion vor den systematischen Verfolgungen geflüchtet sind und immer noch flüchten. Die belästigten nationalen und religiösen Gefühle sowie das Gefühl der Rache für die Morde und Grausamkeiten an den nächsten Angehörigen — das sind Mächte, für deren Entfesselung nur diejenigen verantwortlich gemacht werden können, die sie erweckt haben, ganz gleich, ob diese Ausbrüche auf polnischem, ukrainischem oder russischem Territorium stattfanden. In der Note heißt es zum Schluß: Die polnische Regierung hält die Polemik mit den Sowjetregierungen über die mit den Ukrainern in der Ukraine verbundenen Fragen für erschöpft und wird nicht wieder zu denselben zurückkehren.

berührt gebliebenen Länder von der Fajshale bis zum Haupt, oder vielmehr vom Haupt, dem Ausgangspunkte bis zur Kuppel des Endpunktes derselben, völlig umgestaltet hat, ist dieses neue Werk noch eine wohlthätige Sache!

Loz hat als der prächtige Mittelpunkt der Großindustrie und der Arbeit überzogen, mit der keine zweite Stadt in unserem Lande in Bezug auf Geschäftigkeit der Einrichtung und des Betriebes sich vergleichen kann, wohl das volle Anrecht auf alle die höchsten, staatlichen und sozialen Geseze zur Sicherung der Alten und Kranken, besitzt sie jedoch in Wirklichkeit noch nicht und kann sie noch nicht besitzen, weil Loz einen Teil unseres jungen Staates bildet, der in den wenigen Jahren seines Bestehens selbstverständlich alles das nicht zu schaffen vermochte, wozu die älteren Staaten vieler Jahrzehnte bedurften. Trotz der gleich zu Anfang unserer Sammlung für das Siechenheim hervorretenden Mühseligkeiten zwischen den Parteien darüber, wer für die Anstalt zu sorgen hat, ob die Stadt, der Staat, oder die private Wohltätigkeit, hat unsere Stadt, ihrer schönen Tradition treu bleibend, einzig und allein von den edlen Trieben ihres Herzens getragen am Sonntag, den 13. d. M., am uns reich ohne Unterschied an der Sammlung sich beteiligt. Der Wohltätigkeitsverein bezeugt hierdurch mit froher Genugtuung, daß an dem Sammelmontag alle Bürger unserer Stadt ohne jeglichen Unterschied ihre Gaben mit großer Bereitwilligkeit überliefen, wo sie darum gebeten wurden, dazugebracht haben.

Die Sammlung an den Tischen an den Straßenecken, in den Kinos, Koffotheken, Restaurants, Theatern usw. hat die Summe von 285,890 Mk. eingebracht. Hier haben unsere lieben, unermüdeten tätigen Frauen wie gewöhnlich ihre Triumphe gefeiert. Der Verein spricht ihnen allen seine Hochachtung und seinen Dank aus!

Der Büchsenammlung auf den Straßen war man aus den genannten Gründen abhold. Dem Umstand ist es auch wohl zuzuschreiben, daß überhaupt nur 4 Sammellokale in Aussicht genommen werden konnten, von welchen das an der Petrikauer Straße 279 überhaupt nicht eine einzige Büchse angekauft hat. Warum? Werden die Grenze aus jenem Stadteck nicht auch in unserem Seichenheim verlor?

Das Sammellokal an der Siemkiewicza-Straße Nr. 80 hat in 52 Büchsen 37,584 Mk., das an der Petrikauer Straße 4 in 183 Büchsen 184,807 Mk. 50 Pf., und das an der Kalenbach-Straße in 48 Büchsen 28,748 Mk. 50 Pfennige. Zusammen 200,635 Mk. eingebracht. Die einzelnen Büchsen waren überfüllt. Es fehlte nicht an solchen, die willig die Büchsen abtrugen, wohl aber an solchen, die sich an die Spitze zu stellen und sie zu organisieren bereit gewesen wären. Unsere Sammler rekrutierten sich nicht aus Kindern, sondern aus den Reihen unserer Jugend angehöriger Personen. Euch allen, ihr Tapferen, drücken wir freundlich die Hand. Gott lohne euch!

Die Opfer vor den Kirchen und in den Kantinen derselben betragen 160,256 Mk., 30 Pf.; somit hat der Sammeltag die Gesamtsumme von 636,781 Mk. 80 Pf. eingebracht.

Die Sammlung nach Essen in den Häusern ist noch im Umlauf. Aus dieser Quelle erwartet der Verein die größte Einnahme.

Die Volkshäuser haben, wenn auch die ersten von ihnen eingehenden Summen einen Maßstab für die folgenden abgeben, die Not des Seichenheimers sich wirklich zu Herzen genommen. Mädchen noch die Mittelschulen unserer Stadt nicht zurückbleiben!

Alle diese Einnahmen zusammen genommen würden jedoch, wie der Verein befürchtet, zum Unterhalt des Seichenheim bis Oftern nicht ausreichen, wenn die Hoffnung des Vereines auf fremdliche Spenden in Naturalien oder für billigere Preise leitend der geachteten Gutsbesitzer der Lozger Woiwodschaft, an die sich der Verein mit einer Bitte gewandt hat, fehlschlagen sollte. Darum sei unsere herzlichste Bitte an die Herren auf diesem Wege nochmals wiederholt.

Hundertfachen Dank für die bisherige Mühe und Opfer spricht der Verein den geachteten Spendern und Sammlern aus und unterbreitet denselben nochmals die herzlichste Bitte um weitere Spenden und Bemühungen für das Seichenheim bis zum Abschluß der Sammlung.

Hochachtungsvoll
Der Lozger Christliche Wohltätigkeitsverein.

Den Versicherten zur Rückschau.

Die Versicherten in den Feuer-Versicherungsgesellschaften sind seit einigen Monaten mit den für die Gesellschaften zukommenden Zahlungen im Rückstande, infolgedessen die Versicherungsgesellschaften nicht in der Lage sind, der Lozger Freiwilligen Feuerwehr den 16% Zuschlag zur Prämienzahlung zu können und gleichfalls schon einige Monate ausblieben.

Infolge Mangel an der fast einzigen Einnahmequelle, ist die Existenz der Feuerwehr in Loz arg bedroht und die Verwaltung der Wehr wird sich genötigt sehen müssen, die kostbare und für die Sicherheit der Einwohner unserer Stadt so unentbehrlichen Stabie aufzulösen.

Wieder erhielt die Feuerwehr von den Versicherungsgesellschaften in der Mitte eines jeden Monats den fünfzehnprozentigen Zuschlag für den verfließenden Monat voll auszahlt, da auch die Beiträge von den Versicherten in die Kasse der Gesellschaften normal einfließen, gegenwärtig aber infolge der großen Rückstände, erhält die Wehr nur unbedeutende Beschlüsse, die zusammen mit der Subsidie des Magistrats nicht einmal zur Deckung einer wöchentlichen Ausgabe reichen.

Wir machen alle Versicherten auf die drohende Gefahr aufmerksam mit der Überzeugung, daß sie in wohlüberlegendem eigenen Interesse die rückständigen Beiträge den Kassen der Versicherungsgesellschaften baldmöglichst zukommen lassen werden.

Belebung in der Lozger Industrie.

Wie bereits berichtet, fand in Warschau im Handelsministerium eine Konferenz in Sachen des Stillstandes in der Lozger Industrie statt. Wie und mit welchem Erfolg, werden nun der Lozger Fabrikanten Kreise gewartet, und zwar 1/4 Teil gegen Waren-Unterpfand. Sie sollen auch Kasse zu ermäßigten Preisen erhalten. Infolgedessen macht sich in der Lozger Industrie eine Belebung bemerkbar, u. a. werden die Fabriken der Firma Scheibler und Grohmann in der nächsten Woche 6 Tage, anstatt wie bisher 3 Tage in der Woche im Betrieb sein. Auch andere Fabriken sollen mehr Tage in der Woche tätig sein.

Elektrische Bahn Loz-Rokiciny-Tomaszow.

Im Zusammenhange mit der projektierten Erbauung der Kanalisation in Loz und der Notwendigkeit des Transportes der erforderlichen Baumaterialien, schreitet der Lozger Magistrat zur Erbauung einer elektrischen Bahn von Loz über Rokiciny nach Tomaszow. Wenn bei der Errichtung der Kanalisation keine entsprechende Kommunikation vorhanden wäre, so würden die Transportkosten der Materialien die Kosten der Anschaffung bedeutend überschreiten. Der Magistrat beauftragte seiner Zeit den Beamten der Bauabteilung Ing. J. Brzozowski, einen Plan der Zufahrtbahn Loz-Rokiciny-Tomaszow anzuhängen. Nach mehrmonatiger Arbeit hat sich Herr Brzozowski seiner Aufgabe in anerkannter Weise entledigt und einen Plan angefertigt, der den Vorschriften des Verkehrsministeriums vollständig entspricht. Die projektierte Bahn Loz-Rokiciny-Tomaszow beginnt an der Rokiciner Chaussee vom Endpunkte der Tramwaylinie Nr. 10, sie wird durch Wlozow, Andrzejow, Andrzejpol, Krazew, Bulowit, Krowice, Karpin, Barnowka und Wola gehen und dann die Grundsätze des ehem. Majoratsgutes Rokiciny durchschneiden, welche dem Lozger Magistrat vom Ministerium der Staats-Domänen zum Bau einer Pumpsation für die Wasserversorgung, eines Bezirks-Elektrizitätswerkes, sowie einer Hauptstation für Remisen und Werkstätten der Bahn Loz-Rokiciny-Tomaszow zur Verfügung gestellt wurden. Die Zufahrtbahn geht dann an den Dörfern Koznow, Popielang, Bulow, Brantawlow, Jozefin, Wloz, Lohawce, Pulo, Jabowin und Kozgarcin vorbei. Die Bahn wird sicher auch zur Verbesserung der Verkehrs- und Wohnungsverhältnisse beitragen.

Eine neue Zufahrtbahn. Mit Unterstützung der zuständigen Kreis-Semits wird im nächsten Frühjahr mit dem Bau einer Zufahrtbahn Loz-Brzozow-Loz, begonnen. Die sich für den Bau gebotene Verwaltung wird am 6. Dezember im Lozger Magistrat eine Beratung in finanziellen Angelegenheiten abhalten.

Wegen Ausfalls der Tramway. Am 3. Dezember, um 11 Uhr vormittags wird im Lozger Magistrat eine Konferenz in Sachen der Verabreichung der Lozger Tramway stattfinden.

Namensänderungen. Das Ministerium des Innern erließ eine Verordnung zum Besch über die Namensänderungen, auf Grund welcher die Gesuche wegen Namensänderungen die Regierungs-Kommissionen in Warschau, Lodz und Lublin, die Magistrats in Gomburg und Krakau, sowie die Stenographen entgegennehmen werden. Die letzte Entscheidung über die Namensänderung wird auf Grund dieser Verordnung vom Innenminister getroffen.

Kongress der Starosten. In der Lozger Woiwodschaft findet am 28., 29. und 30. d. M. ein Kongress der Starosten statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige wirtschaftliche Fragen.

Erstkommando Loz-Stadt. Das Erstkommando des 28. Kanower Schützenregiments wurde in „Erstkommando Loz-Stadt“ umbenannt.

Aus dem Warschauer evang.-luth. Konfessionsbezirk meldet das „Evangelische Wochenblatt“: Für die erledigte Pfarrei in Lipno hat sich als einziger Kandidat Herr Pastor Paschke aus Chodocz gemeldet. Das Kirchenkollegium hat beschlossen, ihn umgehend zu einem Gastprediger einzuladen.

Die Gemeinde Byrdow wurde abermals vocant erklärt. Der Pastor bekommt 488,000 Mark jährliches Gehalt, Opfer an den hohen Festtagen und beim hl. Abendmahle, Einnahmen bei der Konfirmation und die Nutzung von 15 Morgen Land und Wiese. Wie wir hören hat sich Pastor Krenz aus Niezawa bereit erklärt, nach Byrdow zu kommen.

In Sachen der Konzeption des Lozger Elektrizitätswerkes. Am 2. Dezember, um 11 Uhr vormittags, wird im Magistrat eine Sitzung der Kommission wegen Besprechung der Änderungen in der Konzeption des Lozger Elektrizitätswerkes stattfinden.

Spenden für die St. Matthäuskirche. Zugunsten der St. Matthäuskirche sind vom 11. November an folgende Spenden bei uns eingelaufen: C. S. 15,000 Mk., bei einer Krankenkommission 1000 Mk., Hermann Bieleke 10,000 Mk., Eise Re. 51 durch Herrn Göpper 1000 Mk., Feiler der goldenen Hochzeit bei Herrn K. S. Vogel und dessen Ehegattin Emilie geb. Eckert 2065 Mk., durch gütige Vermittlung der „Lozger Freien Presse“ 11,508 Mk., Familie Pr. 2000 Mk., anlässlich der silbernen Hochzeit von Frau Perewalaw 2000 Mk., Lichtbildervortrag 19,527 Mk., in Silber 2 Rbl. 86 Kop., in Kupfer 16 Kop.; Feiler der silbernen Hochzeit bei Herrn Rudolf Grünung und dessen Ehegattin Dorota geb. Böffler 3000 Mk., Hochzeitsfeier bei Herrn Städtich mit verw. Fr. Watsche 1600 Mk., Johann Demnt 200 Mk., B. 2000 Mk., Hochzeitsfeier bei Herrn Roman Sichel mit Fr. verw. Maria Hartwiges gesammelt durch Fr. Erade Strzemka und Herrn Artur Wenske 8045 Mk., A. S. 500 Mk., Gustav Großmann 2000 Mk., Hochzeitsfeier bei Herrn E. Klinghorn mit Fr. Emilie Kadach 2600 Mk., Endler 50 Rbl. und 1000 Mk., W. in Dgradzienice 5000 Mk., Alexander Krudt 6000 Mk., Trauermahlzeit anl. des Todes des Herrn Karl Bohrer 4110 Mk., durch Herrn Lehrer Oskar Ruppert ges. auf dem Auszuge des Gesangschores in Toczewka 600 nach dem Dorfe Niesul 2000 Mk. Für diese Spenden danke ich den lieben Spendern aufrichtigst. Von Herzen wünsche ich ihnen allen vortrefflichen Spender Gottes reichsten Segen. Pastor J. Dietrich.

Das Komitee der 3. Kinderbewahranstalt sagt hierdurch seinen herzlichsten Dank! Dem Herrn Starost Remiszewski für die Abtretung des Saales der Stadtverordneten zum Tanztränkechen, das am 19. d. M. zugunsten der Kinderbewahranstalt stattfand; Herrn Direktor Czapezowski, der den Speisesaal zur Verfügung stellte; dem Direktor der städtischen Plantationen Herrn Klimaszewski sowie Fr. Susanna Messing für Dekorierung des Saales; Herrn Hauptmann Schulz für gütige Mithilfe bei Veranstaltung des Festes und den Witwen, die so reichlich das Buffet bestellten. Gleichzeitig teilt das Komitee mit, daß die vorläufige Einnahme des „Gesellschaftsabends“ 820,000 Mark beträgt. Diejenigen Personen, die für die Billigkeit den Betrag noch nicht entrichteten, werden ersucht, dies baldmöglichst zu tun unter der in der Einladung angeführten Adresse.

Männerversammlung im St. Matthäusaal. Heute Sonntag, den 27. November, nachm. 4 Uhr, im St. Matthäusaal Männer und Sängerkonferenz. Einige Vorträge und Evangelisationspredigten. Unsere Lösung: „Die Männerwelt für Christus“. Jedermann herzlich willkommen. Pastor J. Dietrich.

Deutscher Lehrerverein. Der für Montag, den 28. d. M., angelegte Vortrag von Dr. Seifert kann nicht stattfinden. Daher Montag nur — pädagogischer Abend.

Unstetende Krankheiten und Todesfälle. In der Zeit vom 13. bis 19. November 1. S. erkrankten: An Flecktyphus 2 Person, an Unterleibstypus 40 — 6 Todesfälle, an der Ruhr 9 — 2 Todesfälle, an Scharlach 10 — 2 Todesfälle, an den Mädeln 1 —, an der Rose 2 — 1 Todesfall, an der ägyptischen Augenkrankheit 1 Person. Von den Schwindsüchtigen verstarben 15 Personen.

Einem Weiräger zum Opfer gefallen ist in der verfloßenen Woche der hiesige Taubstille Herr M. Silberberg, wohnhaft an der Rokicinska-Allee 53. Er meldete sich bei ihm ein Herr, der sich als Kommissar des Untersuchungsamtes vorstellte und auf Anordnung des Posener Untersuchungsamtes gekommen sei, um festzustellen, ob Silberberg falsches Geld besitze und mit welchen Rechten er das Grundstück in der Neuen Jarzewska-Straße 47 erworben habe. Silberberg mußte seine Brieftasche zeigen, in welcher sich 200,000 Mk. befanden. Das Geld nahm der angebliche Kommissar zur Prüfung an sich und dann ging es nach der Rokicinska-Straße. Dort gingen beide in die Portierstube der Firma Otto Fretler u. Co., wo der Kommissar den Inhaber dieser Firma zu sprechen verlangte. Silberberg war so höflich selbst Herrn Fretler zu rufen und auf diesen Moment hatte der Kommissar auch nur gewartet, denn als Silberberg wieder die Portierstube betrat, war der Vogel mit dem Gelde verschunden. Nach dem Gauer wird eifrig gelabudet.

den Kindern nicht hohe Pasten ein und beweisen nicht so viel Können, wie die Männer. Die Kinder sind überhaupt tüchtig. Nur bei uns, d. h. bei den Kindern, gibt es zu viel Frauen bezw. Mädchen, so daß fast gestirbt und dadurch die Arbeit beeinträchtigt wird. Andererseits vertritt eine Frau, die sich der öffentlichen Arbeit widmet, ihre hässlichen Plüthen. Zum Schluß erklärte Prof. Cortenag, daß er ein ausgesprochener Anhänger der Gleichberechtigung der Frauen ist.

Zur die Frage, wie er über die Geschlechts-Mengen denkt, die er in seinem letzten Vortrag ausführte, antwortete Herr Barouin, daß die Frauen an den Männern in egoistischer Weise behandelt werden. Die Männer kaufen und verkaufen die Frauen, wie irgend einen Gegenstand, ohne in ihnen menschliche Würde zu achten.

Am Schluß ist nun mein Interview mit dem unwürdigen Gelehrten, welches auf mich einen tiefen Eindruck machte und mich davon überzeugte, daß ich mit einem großen Kämpfer des Fortschritts zu tun hatte. D. B.

Chronik u. Lokales.

1. Advents-Sonntag.

Da sie nun nahe bei Jerusalem kamen gen Schiphage an den Oberg, sandte Jesus seiner Jünger zwei und sprach zu ihnen: Gehet hin in den Städten, der vor euch liegt, und bald werdet ihr eine Heilung finden: angebonden und ein Füllen bei ihr; set sie auf und führt sie zu mir. Und so auch, wenn etwas wird lozen, so spricht: Der Herr hat's; sobald wird er sie euch lassen. Das ist aber alles, auf daß erfüllt wäre, das gesagt ist durch den Propheten, der da spricht: Saget die Töchter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, mildmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Maultier der laßbaren Gelin. Die Söhne gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte, und setzten die Geißel und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und setzten ihn darauf. Aber viel als bereitete die Kleider auf den Weg; die anderen hielten die Geißel und das Füllen und streuten auf den Weg. Das Volk aber, das vorging und schreie, schrie und sprach: Hosanna dem Sohne Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! Matz. 21, 1-9.

Wie wissen, wie der Herr auf Erden gelebt hat, was ihm den Königsnamen erworben hat, was Güte und Gede und Wahr, alles Hohe und Heilige, wozu je eines Menschen Seele schneidungsfähig hat, was findet sie in Christo verwirklicht. Und seine Erscheinung geht nicht bloß der Vergangenheit an. Er gehört allen Zeiten; von seinen Jüngern ist er getrennt mit der Vergebung, bei ihnen bleiben zu wollen bis an den Ende. Dies Wort hat er ihnen gehalten. Sie seiner betruht haben, da ist er ihnen nahe stehen mit Trost, Licht, Kraft, Hilfe und Errettung. Er will auch unser König sein, auch über das Leben eine bestimmende Macht ausüben und die Wege weisen, auf denen wir zu ihm kommen und selig werden können. Er ist der Sünder Erretter; er ist laßt mützig. Das geistliche Wort will er nicht zerbrechen und das glimmende Licht nicht gar auslöschen. Auch in uns will er leben werden, das dem Jesus verwandt ist, uns helfen, wie einst seine Jünger, aus seiner Güte Nutzen zu ziehen. Amen.

Die Staatsprache.

Der nationale Volksverband hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, folgenden Gesetzentwurf vorzulegen:

1. In der ganzen Republik Polen ist die polnische Sprache die Staatsprache. In dieser Sprache handeln der Sejm und der Senat, in dieser Sprache werden die staatlichen Einrichtungen, in dieser Sprache werden alle Verordnungen, Befehle, Beschlüsse und Schriftstücke des Behörden im inneren und auch im äußeren Verkehr abgefaßt.
2. Die polnische Sprache ist die Amtssprache der Behörden, der staatlichen Einrichtungen und der Verwaltungsanstalten in der ganzen Republik. Soweit nicht auf Grund besonderer Gesetze bestimmte Teile des Landes eine andere Sprache gebräuchlich ist, haben alle Eingaben, Anträge und Beschlüsse in polnischer Sprache eingereicht und beantwortet zu werden.
3. Alle öffentlichen Bekanntmachungen der Behörden, der staatlichen Einrichtungen und der Verwaltungsanstalten müssen in polnischer Sprache abgefaßt sein. Die Frage, wie weit neben der polnischen Sprache eine andere Sprache zugelassen werden kann, wird durch besondere Bestimmungen geregelt werden.
4. Die Sprache der Behörden und aller öffentlichen Korporationen ist die polnische, soweit ihre Satzungen nicht anderes vorgeordnet wird.

Der Lozger Christliche Wohltätigkeitsverein.

Trägt Loz mit Recht den Ehrennamen einer christlichen Stadt? Ihre Vergangenheit erfordert als Antwort ein klares Ja. Fast alle Anstalten, auf welche Loz stolz sein kann, verdanken ihre Entstehung und ihren den großartigen Spenden unserer Industriellen und begüterten Mitbürger ebenso wie den Anstrengungen, die sich unsere Arbeiter stets für gute Zwecke abzugeben bereitgefunden haben. Wenn unsere Arbeiterkassen vor dem großen Weltkriege ganz gewiß, sie hat aber trotzdem nie unterlassen, die Tugend der Warmherzigkeit zu üben; ihren wirtschaftlich fast bezogenen Lichte kamen sie nach Vordringen der noch dummeren zu gut. Es sind auch zwischen Arbeiter und Arbeitgebern Beziehungen auf bloßmöglicher Grundlage, die bilden stets eine durch die gleiche Bereitwilligkeit zu helfen brüderlich vereinigte Gruppe, so die Warmherzigkeit zu Gunsten der Armen bei uns.

Es ist aber unser Loz nach dem großen Weltkriege und nach der noch größeren Weltwirtschaftlichen auch die fast äußerlich vom Feinde un-

Einem Fokker ums Leben gekommen. Nun ist den Pariser die Erinnerung an diese Dinge ganz unerwartet wieder aufgefrischt worden bei der Eröffnung der Flugausstellung der Zeit. Fokker, der der Staatserblichkeit nach Holländer ist, hat diese Ausstellung mit einem neuen Verkehrsflugzeug, beschickt und dieses den zur feierlichen Eröffnung geladenen Gästen Person vorgeführt. Es hat dabei etliche verwunderte Gesichter gegeben. Aus Deutschland ist Fokker seinerzeit, wie man sich erinnern wird, als er mit einer großen Summe zur Kriegsgewinnsteuer veranlagt werden sollte, in einem Flugzeug nach seiner holländischen Heimat unter Mitnahme seines ganzen beweglichen Vermögens entwichen.

Tod des Fürsten Wngoon. Der Fürst Wngoon von Birma ist vor kurzem in Saigon im französischen Hinterindien gestorben. Er war sein Leben lang vom Unglück verfolgt. Erbe des Thrones von Birma, wurde er aus seinem Vaterlande vertrieben und war lange von den Engländern als Gefangener in Indien festgehalten. Erst nach fast hundert Fluchtversuchen gelang es ihm, das französische Indochina zu erreichen wo die französische Regierung ihn aufnahm und ihm eine Pension bewilligte. Inzwischen annektierte England sein Reich. Wngoon hat sein Lebenlang gegen diese Annexion ohne Erfolg protestiert. Er ist verlassen und in Armut gestorben.

Touristenverkehr im Nordafrika. In Algerien ist eine Abordnung, bestehend aus zahlreichen offiziellen Persönlichkeiten des französischen Tourismus eingetroffen. Sie soll offiziell die Touristen-Automobilisten einweisen. Durch sie werden Nubien und die Gegend von Constantine, die Ruinen von Timgad, Biskra und der äußerste Süden Algeriens bis nach Tuggurt und zur Wüste dem Reiseverkehr erschlossen. Die Reisegesellschaft wird sich dann zu demselben Zweck nach Tunis begeben. Vertreter des französischen Außenministeriums und der Presse aller Länder nehmen an der Reise teil.

Es gibt in Vereinigten Staaten 2,433 Zeitungen, die täglich erscheinen und eine tägliche Auflage von 92,735,937 Einzelnummern aufweisen. Der Zeitungsumsatz ist seit 1914 um 13,8 Prozent gesteigert. Im Lande werden 592 Sonntagsausgaben gedruckt mit einer Auflage von 19,920,834 Nummern, was einer Zunahme von 14,9 Prozent seit 1914 gleichkommt. Werden alle anderen Zeitschriften, die in regelmäßigen Zeitperioden erscheinen, eingerechnet, so ergibt sich das jährlich 15,475,145,102 Exemplare in Umlauf gesetzt werden. Daraus folgt, daß gegenwärtig 77 Prozent mehr Zeitungen und Zeitschriften gelesen werden, als vor fünf Jahren. Der Erlös der im letzten Jahre verkauften Zeitungen wird mit Doll. 104,958,214 beziffert und die Einnahme aus den Anzeigen mit Doll. 407,760,301 angegeben.

Telegramme.
Eine Finanzkonferenz in London.
Paris, 26. November. (Pal.) Lloyd George beabsichtigt sofort nach dem Neujahr eine Finanzkonferenz nach London einzuberufen.
Zum Viebzug in Westungarn.
Paris, 26. November. (Pal.) Die Postministerkonferenz beschäftigte sich weiterhin mit den Maßnahmen, die zwecks Aufrechterhaltung der Devisenpolitik bei der Durchführung des Viebzugs in Deutschland getroffen werden müssen.

Esperanto-Ges.
Redigiert von Oskar Hermann.

Journalisten!
Während des XIII. Int. Esp. Kongresses in Prag beschlossen 85 Journalisten-Esperantisten aus verschiedenen Ländern — welche an den zwei Hauptsitzungen teilnahmen, laut Vorschlag des Kollegen Oskar Hermann aus Lodz, eine Journalisten-Esperanto-Vereinigung ins Leben zu rufen (J. E. K.), welche die Aufgabe übernimmt, durch einen internationalen Esperanto-Dienst die Beziehungen zwischen Esperantisten-Journalisten und Zeitungsmitarbeitern aller Länder zu erleichtern und zu fördern. Gleichzeitig beabsichtigt die Vereinigung in nationalen Zeitschriften stets für Esperanto zu propagandieren, darum ist es die Pflicht eines jeden Esperantisten-Journalisten, sich der J. E. K. anzuschließen.

In kürzester Zeit wird J. E. K. eine Liste aller in der Esperanto-Sprache herausgegebenen und der sich Esperanto interessierenden nationalen Zeitungen veröffentlichen. Daraus bitten wir um baldmöglichste Zusendung von Exemplaren solcher Zeitungen aus allen Ländern (mit genauen Adressen). Eine der Hauptaufgaben der J. E. K. ist, eine Liste von Esperantisten-Journalisten und Zeitungsmitarbeitern aller Länder anzufertigen, um damit den Austausch von Esperantisten nötigen Informationen jeglicher Art zu erleichtern.

Es wurde beschlossen, J. E. K. auf der Basis der U. E. A. Universala Esperanto Asocio in Genöve zu organisieren, in deren offiziellen Organ „Esperanto“ in einer speziellen Rubrik alle für uns wichtigen Daten und Informationen veröffentlicht werden. Als General-Sekretär wurde Kol. Friedrich Weimer, Redakteur der „Tribuna“ in Prag gewählt, an welchen auch alle oben erwähnten Klapperte zu richten sind. Er übernimmt die Sichtung des zugehenden Materials, sowie die Veröffentlichung der Adressen und Informationen in der Zeitschrift „Esperanto“. Alle Journalisten-Esperantisten werden bitten, diesen Aufruf in allen Esperanto- und nationalen Zeitungen zu veröffentlichen und ihre Adressen dem Gen. Secr. mitzuteilen.

Journalista Esp. Komitato.
Gen. Secr. Weimer.
Selbst die Esperantisten-Journalisten, welche unseren Hauptaufgaben während des XIII. Int. Esp. Kongresses beizugehen haben, werden gebeten, ihre genauen Adressen an den Sekretär zu senden.
Hed. Weiner, „Tribuna“, Praha
(Schickelmeier)

Esperanto-Bewegung in Polen.
Wie wir aus den letzten Nachrichten ersahen, gestaltet sich die Esperanto-Bewegung nicht nur im Auslande, sondern auch in Polen lebhafter. Jeden Tag bekommen wir Mitteilungen über Gründung neuer Vereine, Kurse, Gruppen-Informationsstellen bei uns im Lande.

In Lodz werden 2 polnische Kurse und 1 deutscher von den eifrigsten und energischsten Esperantisten, dem Redakteur A. Pantray und dem Leiter des Pola-Esperanto-Serwis geleitet. Der Pola-Esp. Dienst rief eine Aktien-Gesellschaft ins Leben, mit einer begrenzten Garantie (Kapital 2.000.000 Pola, Mk.) P. E. D. verleiht im letzten Monat spezielle Aktien mit Propaganda-Werten. Das Verbindungs-, Verbindungs-Central-Büro „Espere“ nach Esperanto für die Auslands-Verbreitung an. Das Central-Büro befindet sich in Warszawa, Jagiellońska 70.

Chojnice. Herr Maszkewicz (Gelehrter) bemüht sich dort Esperanto zu verbreiten.
Geszkau. Am 3. September d. J. fand die Gründung des Geszkauer Esp.-Vereins statt. Vorstand: Frau Jose Schumacher, Sekretär Herr G. G. G. Auch wurde dort eine Esp.-Bibliothek angelegt.
Jaroslau. Es wurde eine Gruppe von Gymnasialisten durch den dortigen Gymnasial-Professor gegründet. Die Schüler führen dort breite Propaganda.

Luzk. Am 21. Oktober wurde hier ein Pola-Esp.-Verein gegründet. Als Leiter der Gruppe wurde Herr Wisniewski gewählt.
Wetkiau. Auch hier bildet sich ein Verein junger Esperantisten.

Warschauer Börse.

Kotierungen vom 27. November (Pal.)
gekauft.

6% Anl. d. St. Warschau 1915/16	105,75
6% Anl. d. St. Warschau 1917 für Mk. 100	116—113,87,50
4% Pfandbr. d. Bodenkred.-Ges.	275
4% Anl. der Stadt Warschau	3,0
4% Anl. d. St. Warschau	1. Mk. 100 29,75
9% Anl. d. St. Warschau	240—313

Bargeld

Ver.-St.-Dollars	80,00	Kauf	82,50
Kausl. Dollar	53,00		—
Deutsche Mark	15.		—
Franzö. Frank	250.		242.

Scheine.

Belgien	245—247,50
Danzig	12,25—11,85
London	12,37,50—12,0
Paris	14,250—14,00
Wien	250—235
Wag.	87—55
	37,50—38,50

Aktion

Kreditbank in Warsch.	1-III.	2700—2750
Diskontobank in Warsch.		28,00
Handelsbank in Warsch.		1775—1800
Handel u. Industriebank		2900—2925
Westbank	1-III.	1100
Ver. Bank in Polen		930
Hoiz-Industrie		1335—1370
Kohle		14500—15000
Ostrowoocoker Gesellschaft		4500—4525
Kudaki		1750—1725—1750
Starchowoc für 500 Mk.		59,00—59,00
Borkowski		11,25
Schiffahrts-Ges.		12,25—12,50
Lilpop		24,30—24,35
Polnische Nafta		1875—1875—1950

Posttarif.

ab 1. September 1921.

1. Stadtverkehr.
Briefe bis 250 Gr. Mark 10.—

2. Inlandverkehr.
Gewöhnliche Briefe
bis 20 Gramm. Mk. 10.—
" 250 20.—
Postkarten:
Private Karten:
a) einfache 8.—
a) Karten mit Antwort 16.—
Gratulationskarten
mit höchstens 5 Worten. 5.—
Geschäftspapiere und Warenproben:
bis 250 Gramm
Einsendebeschränkung 10.—
" 15.—
Drucksachen
bis 50 Gramm 2.—
" 100 4.—
" 250 10.—
" 500 20.—
" 1000 30.—

3. Auslandsverkehr:
ab 15. September.
Briefe:
bis 20 Gramm 25.—
für jede weitere 20 Gramm. 12,50.—
Postkarten:
Private Karten:
einfache 15.—
mit Antwort 30.—
Drucksachen:
für jede 50 Gramm 5.—
höchstgewicht 2 Kilogr.

Geschäftspapiere und Warenproben:
für jede 50 Gramm 5.—
(höchstgewicht 350 Gr. wenigst) 25.—
Einsendebeschränkung 25.—

Fahrplan der Elektrizität
Straßenbahn. Die seit dem 1. August a. c. geltenden beiden Richtzüge der Lodzer elektrischen Straßenbahn verkehren wie folgt:
Zug A. Linie 5 fährt um 10 Uhr 30 Min. von der Remise zum Fabrikbahnhof.
um 10,50 zum Kalischer Bahnhof
" 11,45 " Fabrikbahnhof
" 12,15 " Gyry'schen Ring
" 12,45 " Fabrikbahnhof
" 1,05 " Kalischer Bahnhof

2,27	Fabrikbahnhof
3.—	Kalischer Bahnhof
3,50	Fabrikbahnhof
4,20	Gyry'schen Ring
5,10	Fabrikbahnhof
5,38	Remise.

Zug B. Linie 9, fährt um 10 Uhr 32 Min. von der Remise zum Fabrikbahnhof.
um 10,52 zum Kalischer Bahnhof
" 11,45 " Fabrikbahnhof
" 12,20 " Kalischer Bahnhof
" 12,50 " Fabrikbahnhof
" 1,05 " Kalischer Bahnhof
" 2,27 " Fabrikbahnhof
" 3.— " Kalischer Bahnhof
" 3,50 " Fabrikbahnhof
" 4,30 " Plac Kosciuszki
" 5,12 " Fabrikbahnhof
" 5,30 " Remise.

Verlangen Sie liberal!

Bei den Zeitungsverkäufern, in den Konditoreien, Restaurationen, auf den Eisenbahnstationen und wo Sie sonst sind, entschließen Sie sich die „Neue Lodzer Zeitung“ zu kaufen, und weisen Sie jedes andere zurück.
Dadurch helfen Sie, Ihre Blatt zu verbreiten und zu verbilligen.
Nur die „Neue Lodzer Zeitung“ vertreibt sichlich und unparteiisch die Interessen der hiesigen Deutschen.

Deutsche Bühne
Cegielniana 34.

Deuts. Sonntag, nachm. 3 Uhr bei halben Preisen
„Eine vollkommene Frau“
„Der geprellte Alte“
„Und das Licht erlosch“
(In diesen Vorstellungen können auch größere Kinder mitgenommen werden)
Premiere: Abends Premiere:
„Johannis-Feuer“
Schauspiel in 4 Akten von Sudermann.

Mellon
Vorverkauf der Billets in der Exp. der „Neuen Lodzer Zeitung“, von 6 Uhr abends in der Theaterkassa.
Die Spielleitung.

Teatr Miejski
W niedziale 27 listopada.
o godz. 8 ej po południa.
„Wilki w nocy“
Wieczorem
„Gluszc“
Krotoczwila Krzywoszewskiego.

Fahrplan auf den Eisenbahnlagen
Lodzer Fabrikbahn und Lodz—Kalisch.

Abfahrt der Züge

vom Lodzer Fabrikbahnhof:		vom Bahnhof Lodz—Kalisch:	
Uhr 1,55	Personenzug nach Krakau und Ostrowiec	Uhr 2,20	Personenzug nach Warschau
4,35	„ „ „ Warschau	2,30	„ „ „ Polen
6,20	„ „ „ Warschau	4,00	„ „ „ Lwow
	(Direkt Verbindung)	7,05	„ „ „ Sieradz
8,30	„ nach Warschau u. Tomaszow	7,41	„ „ „ Warschau
10,00	„ „ „ Sosnowiec	10,04	Schnellzug nach Warschau
11,20	„ „ „ Krakau	10,07	Personenzug nach Stalmitzzyce
12,40	„ „ „ Warschau (von Koluszki	13,24	„ „ „ Polen
	Schnellzug und nach Ostrowiec	14,00	„ „ „ Warschau u. nach Tomaszow
	nach Wemberg (von Koluszki		„ „ „ berg (ab Koluszki Schnellzug)
	Schnellzug und nach Tomaszow	19,00	„ nach Stalmitzzyce
	nach Warschau	19,22	„ „ „ Warschau
	„ „ „ Warschau und Krakau	22,56	„ „ „ Polen
	(ab Koluszki Schnellzug)		23,45 Schnellzug nach Polen.
21,10	„ „ „ Krakau		
23,20	„ „ „ Wemberg		
	(ab Koluszki Schnellzug)		

Ankunft der Züge

auf dem Lodzer Fabrikbahnhof:		auf dem Bahnhof Lodz—Kalisch:	
Uhr 1,25	Perz. aus Warschau (bis Koluszki Schnellzug)	Uhr 2,17	Perz. aus Polen
4,00	„ „ „ Warschau	2,27	„ „ „ Warschau
7,50	„ „ „ Wemberg	3,35	„ „ „ Stalmitzzyce
8,40	„ „ „ Ostrowiec (bis Koluszki Schnellzug)	7,31	„ „ „ Polen
		9,37	„ „ „ Lwow
10,50	„ „ „ Warschau, Krakau und Tomaszow	9,54	Schnellzug aus Polen
		11,00	Perz. aus Stalmitzzyce
		12,30	„ „ „ Sieradz
		13,14	„ „ „ Warschau
12,10	„ „ „ Warschau	17,50	„ „ „ Warschau (ab Koluszki Schnellzug)
13,35	„ „ „ Wemberg		Schnellzug aus Sosnowiec und Ostrowiec
14,50	„ „ „ Wemberg (bis Koluszki Schnellzug)	19,12	Perz. aus Polen
18,10	„ „ „ Warschau (bis Koluszki Schnellzug)	22,09	„ „ „ Sieradz
20,35	„ „ „ Krakau und Tomaszow	22,46	„ „ „ Warschau
22,40	„ „ „ Warschau (Direkt Verbind.)	23,35	Schnellzug aus Warschau
23,25	„ „ „ Warschau		

Eiserne Heizöfen
in verschiedenen Größen empfiehlt die
Eisen- u. Stahlwarenhandlung
von
Gebr. Müller
Neuer Ring Nr. 5.

Wochenausgabe der Weser-Zeitung
für Ausland und Übersee
Als Vorkämpfer für die Wiederherstellung deutschen Lebens und deutscher Geltung im Auslande will die Wochenausgabe der Weser-Zeitung ein festes Bindeglied zwischen unsrer Volksgenossen im Auslande, Freunden des Deutschthums und der deutschen Heimat sein. Sie bringt alle wertvollen Aufsätze und Nachrichten aus Politik, Wirtschaft und dem deutschen kulturellen Leben — unter besonderer Berücksichtigung bremischer und nordwestdeutscher Verhältnisse — die im Laufe der Woche in den 8 täglichen Ausgaben der Weser-Zeitung, der führenden politischen und Handelszeitung Nordwestdeutschlands, veröffentlicht wurden. Verkaufspreis für die jeden Dienstag erscheinende Wochenausgabe vierteljährlich Mk. 30.— portofrei unter Streifen. Probenummern auf Wunsch. Bestellungen an den
Verlag der Wochenausgabe der Weser-Zeitung
für Ausland und Übersee,
Bremen, Ostfriesenstraße 12/14.

ZAGINELA MATRYKULA Jadwigi Jabrowskiej, wydana ze szkoly kosdukacyjnej p. Chelowieckiej.

Zu verkaufen ein wenig gebrauchtes
Pianino
(Schwarz) Preis 13. 23. 7.
zu beichtigen u. 2 — 4 Uhr nachm.

Möblierte Wohnung
Minimum 4 Zimmer mit Küche und Bequemlichkeiten von englischer Familie gegen monatliche Miete gesucht. Angebote erbeten Petrikawerstr. 139 beim Mikro-Direktor.

Speise-Schlafherren
Stimmrichtung, alles Erbe, solider Kredit, sofort veränderbar. Juliusstraße 13 B. L. 5114

Buchhalter
Klangvoll, vieljährige Praxis, Irrthum aus dem Land zurückgeführt, sucht entsprechende Anstellung. Best. Angebote an die Exp. der „N. L. Z.“ sub A. Z. 34. erbeten.

Waga
duza do 1000 Kg. do sprzedania z ciezarami Szulc. Szkolna 8.

Ein
Riederstranz
billig zu verkaufen. Bankstr. 11 Wohnung 30 u. 10-12 Uhr u. 3-5 nachm

Massenmörder als Menschenliebe.

Nach dem Russischen von Joh. v. Eckardt.

Auf einem Telegraphenposten an der Landstraße hing ein Mann, der sich am Isolator zu schaffen machte, die Telegraphendrähte durchschnitten und sie lärmend hinunterfallen ließ. Das junge Mädchen, welches dem Walde zuwanderte, blieb erstaunt stehen und sah, wie der Mann darauf rasch an dem Posten herabglitt. Dann näherte er sich dem Mädchen und sagte: „So wird es besser sein. Jetzt wird man mich nicht verhindern; mit dem Dampf abzureifen. Sonst hätte diese althergebrachte Vorrichtung (er wies auf die am Boden liegenden Telegraphendrähte hin) unnützen Lärm geschlagen.“

Das Mädchen machte ein strenges, unzufriedenes Gesicht, dann beschleunigte sie ihren Schritt, der Unbekannte blieb aber neben ihr: — „Sie brauchen nicht davonlaufen, wenn wir zusammen gehen, wird der Weg durch den Wald nicht so langweilig sein.“ Er sagte das in einem munteren Ton, in welchem nichts Bedrohliches lag. Das Mädchen konnte sich nicht enthalten ihn jetzt anzublicken: in seinem Aeußeren hatte er nichts Schreckliches, nichts Abstoßendes, eher etwas Sympathisches. Er war weder jung noch alt, dabei breitschultrig und kräftig gebaut. So gingen sie weiter um Walde. Sie sagte nichts, bis sich aber auf d. Lippen u. dachte in ihrem Innern: „Fremdling.“

Endlich konnte sie es nicht länger aushalten: „Warum sehen Sie auf dem Telegraphenposten? Meinen Sie, daß dieses eine ganz gewöhnliche Begegnung ist?“ Ueber das Gesicht des Unbekannten huschte ein Lächeln und er erwiderte: — „Das braucht ich durchaus, sonst hätte man mich festgenommen, Verstehen Sie das?“

„Ich habe einen Revolver bei mir“, sagte sie, vor Mangel erlösend. Er wandte sich ab, als ob er eine Mühe betrachten wollte, die am Horizont aufstrahlte, sie bemerkte aber, wie sich seine Schultern vor verhaltenem Lachen bewegten.

„Jetzt möchte ich allein gehen“, sagte sie finster. „Nun, dann nehmen Sie von mir weiter keine Notiz“, erwiderte der Unbekannte und blieb etwas zurück. Sie konnte nicht länger an sich halten, sie blieb stehen, ihre Augen funkelten und sie erlöste über das ganze Gesicht. „Gehen Sie voraus“, rief sie, „Sie sind ein irdischer Mensch. Ich würde Sie töten, wenn ich könnte.“ Er gehorchte schweigend. In seinen Augen aber lag der Ausdruck bewundernden Entzückens. Sie bemerkte das und es erschien ihr kränkend.

„Bitte, glauben Sie nicht, daß ich Sie fürchte, abgesehen Sie wahrscheinlich aus dem Gefängnis entflohen sind!“ rief sie aus. „Wenn wir Soldaten begegnen, so liefere ich Sie ihnen aus.“

„Dummes Zeug“, erwiderte der Unbekannte das werden Sie nicht tun. Ich bin Wanja Long! Das sagte er mit einem freundlichen Lächeln, als wenn er eine angenehme Mitteilung machte. Das Mädchen blieb erschrocken stehen.

„Dann sind Sie also? ...“ sie taumelte vor Entsetzen zurück, und er streckte die Arme aus, um sie vor dem Hinfallen zu bewahren.

„Wagen Sie nicht mich zu berühren! Sie sind“ „Der Mörder von 23 Unglücklichen“, fügte er mit einer sonderbaren, lustigen Betonung hinzu. „Ja, der bin ich. Vor einer Stunde bin ich aus dem Staatsgefängnis entflohen. Was ist denn dabei Besonderes?“

II.

Sie konnte es selbst nicht verstehen, weshalb das Gefühl des Schreckens und Widerwillens von ihr wich. Der Mörder von 23 Menschen ging neben ihr. Der Wald war geheimnisvoll still, bestrahlt von der untergehenden Sonne, geheimnisvoll war aber auch der Gefährte, der mit ihr sprach. Seine Stimme war sammetweich, einschmeichelnd, als wenn die stille Waldstille selbst ihm eine sonderbare Geschichte erzählte:

„Sie versammelten sich bei mir abends. Das Hinterzimmer meines Traktors diente Ihnen als Klublokal. Eine sonderbare, nie dagewesene Gesellschaft faub sich hier zusammen. Menschen der verschiedensten Schichten waren hier, wie Lumpen auf einem Düngerhaufen, zusammengeworfen. Die Hand der Revolution hatte sie zusammengerast und in diesen Winkel geschleudert, wie nutzlosen Rehrich. Wo sie sich tagsüber verkrochen, wo sie den Rest der Nacht zubrachten, weiß ich nicht. Sie nährten sich von Almosen, die ihnen solche Leute gaben, die noch nicht die Achtung vor ihrer früheren gesellschaftlichen Stellung verloren hatten. Abends schliefen sie zu mir und krochen, wie Schaben, in mein Hinterzimmer zu einem Haufen zusammen.“

Da war ein General, der die roten Streifen von seinen zerlumpten Beinkleidern abgetrennt hatte. Er bewahrte sorgfältig ein n. n. Ordensstern auf, den er unter dem Mützenjutter verbarg, aber sich im Vorzimmer derjenigen Wohnungen ansteckte, wo er um Almosen hat.

Da ein ehemaliger Gymnasialdirektor, ein elender, ekelhafter Wüstling. Er hörte schlecht, der Speichel tropfte ihm aus dem zahnlosen Munde und hing, wie ein unansehnlicher Klumpen herab. Er prahlte mit seinem Geiste, seiner Bildung, seiner vornehmen Herkunft und — staht alles, was ihm in die Hand kam; die Zigarettentaschen, das Kleingeld vom Kartentisch und stand in geheimen Verbindungen mit den Dieben und mit dem Raubgefindel der Badstubenstraße.

Ein Jurist, den die Bolschewisten aus seiner Karriere vertrieben hatten, trat mit gewissem Aplomb auf. Er trug auf seiner Brust das unverschämte Zeichen und sprach beständig von je-

ner ehemaligen hohen Stellung. In seinen Augen schimmerte beständig ein feberhafter Hunger. War man ihm Brotreste zu, so fing er sie im Fluge an.

Ein häßlicher Gaun war ein ehemals reicher Gutbesitzer und Feinschmecker. Das Fett war aus seinem Körper allmählich verschwunden. Seine ehemals feinsten Backen hingen in Falten herab, sein künstliches Gebiß hatte er verkauft. Er glied einem scheußlichen, ausgeleerten, alten Sack, der nur den einen Lebenszweck hatte — gefüllt zu werden. Dieses Ziel konnte er jedoch nie erreichen.

Da waren ferner ehemalige Studenten, Offiziere, Beamte — lauter Lumpengefährten, das nicht verstanden hatte, sich nach dem Umsturz wieder empor zu arbeiten. Sie glied einem armlos zusammengeworfenen Schlemphaufen aus dem Spudnapf des russischen Lebens.“

Long lächelte still vor sich hin, dann fuhr er fort: „Die Zeitungen haben über sie Tränen vergossen, nannten sie „die Unglücklichen“, mich „einen degenerierten Mörder, einen Auswurf des Menschengeschlechts.“ Sie sind natürlich derselben Meinung?“

Sie antwortete nicht, sah ihn prüfend an und senkte die Augenlider.

„Die Zeitungen irren sich“, sprach Long weiter. „Der Unglückliche war ich, der ich beständig diesen Schlemphaufen vor mir hatte, sie habe ich glücklich gemacht!“

III.

„Die Ärzte sind geneigt, mich für wahnsinnig zu halten. Vielleicht ist es eine Art Wahnsinn, wenn ein Mensch nur stets von einem Gedanken besessen ist, den er nicht loswerden kann. Das war bei mir der Fall.“

Anfangs waren sie mir bloß widerlich. In ihnen lebte nichts mehr, sie konnten auf nichts mehr hoffen, aber sie klammerten sich aus Leben sie erwarteten immer noch eine Rückkehr der Vergangenheit.“

Der gänzlich verpumpte General war davon überzeugt, er werde dereinst noch eine Armee kommandieren, der Direktor, es würde ihm wiederum die Erziehung der Gymnasialisten anvertraut werden, sie sie alle rechneten darauf, zum Feudalismus des Lebens zurückzukehren, das Rad der Weltgeschichte werde sich um ihr willen zurückdrehen Anfangs erweckten sie in mir Verachtung und Widerwillen, ihre beständige Gegenwart verstärkte diese Empfindungen, ich begann sie zu hassen. Der Gedanke, diesen Düngehaufen aus dem Leben fortzujagen, kam mir nicht plötzlich. Sie hatten mir allmählich genug Abende vergiftet, bis ich mich endlich entschloß — sie zu vernichten. Hätte ich das nicht getan, so glaubte ich nie mehr Ruhe im Leben finden zu können. Die Erinnerung an sie häte mich in jeder Stunde, bei jedem Schritt, verfolgt, hätte mich zu leben ver-

hindert. Die Macht, welche mich antrieb, war stärker als ich, stärker als mein Wille.

Des Abends wiffen Sie aus Zeitungen. Ich gab ihnen ein Festmahl. Die letzten Pa. zu Wein war vergiftet. Man muß sie glücklich haben. Von einem solchen Festmahl hatten sie die ganze Zeit getrunken, so lange sie mein Traktir beuhten. Sie wiffen nicht, ein — sie tranken, als ob sie im Begriff seien, zu verdurken.

Unter ihnen befand sich eine Prostituierte — Jenny. Sie werden sich wohl erinnern, daß sie allein am Leben blieb. Das war kein Zufall, wie die Zeitungen meinten, das war so beabzichtigt. Unter diesem Schlemphaufen war sie der einzige lebende Mensch: sie allein hatte noch ein Anrecht auf Leben. Ich gab ihr nicht von dem vergifteten Wein, indem ich ihr sagte: „Das ist ein besonders edler Wein und nichts für solche Geschöpfe, wie Du! Jenny, Du kannst soviel Schnaps trinken, wie Du willst. Dieser Wein ist nur für die Auserwählten.“

Und sie nahmen das für bare Münze. Sie hielten sich für höhere Wesen, als diese arme Prostituierte. Jenny aber fühlte sich beleidigt und wollte nichts mehr trinken. . . . Dann aber mußte sie sich nicht vor Dankesbezeugungen zu lassen. Das verhinderte sie aber nicht, mich der Polizei in demselben Augenblicke auszuliefern, als ich mich gerade davonmachen wollte. Nun, das ist ja ganz normal. Für mich aber war es das Besten, daß es mir gelungen war, die Stadt und die Mittwelt von diesem Schlemphaufen befreit zu haben.

Sie waren bis zum Kreuzwege gekommen. Long blieb stehen. Hier trennen wir uns“, sagte er, den Hut ziehend. „Leben Sie wohl!“ Sie grüßte mit einer Kopfbewegung, aber ihre Blicke hielten ihn fest. Waren Sie immer ein Kneipwirt?“ fragte sie.

Ein melancholischer Schimmer zog über Longs Gesicht: „Nein, — das war nur eine Episode in meinem Leben. . . . Jetzt nehme ich Abschied von Ihnen. . . . Aber wollen Sie mir nicht Ihren Namen sagen? Ich meine, so beiläufig, zur Erinnerung“, fügte er abgerud hinzu. Sie nannte einen Namen, den ich hier nicht wiederholen möchte, und erröte über das ganze Gesicht, reichte ihm plötzlich die Hand und sagte: „Vielleicht. . . .“ Der „Mörder von 23 Unglücklichen“, beugte sich über ihre Hand und küßte sie sanft. Ihre zarten, gebräunten Finger erwiderten kaum merklich seinen Händedruck. Er aber sagte nichts mehr, bog nach rechts ab und verschwand hinter den Gebäuden.

Auch sie legte ihren Weg fort. Das letzte Abendrot erlosch über den Gipfen der dunklen Tannen. . . . es war plötzlich Nacht geworden.



Ermerzählt teilen wir unseren Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß am Sonntag, den 28. November um 11 Uhr vormittag unser innigstgeliebtes Söhnchen und Brüdchen

Leo

im zarten Alter von 1 Jahr, nach kurzem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung unseres unverglichen Lieblichen findet Montag, den 28. November um 3 Uhr nachm. von der Leichenhalle des alten evangelischen Friedhofes statt.

Die tieftrauernden Eltern
Robert Kühn u. Frau geb. Neumann.

Schottisch - Shimmy.

Zwei- und Dreiwöchentliche Kurse beginnen am 28. und 29. ds. Mts. Unterricht nach dem neuen Syst in der Berliner Tanzakademie. Petrikauer-Strasse 108.

W. Lipiński.

Grand Hotel

Im Festsale

Five O'clock Tea

Musik unter Leitung des Herrn M. LEWAK
Boston — Two-Step — Shimmy
Vorzüglicher Kuchen
„Merkur“ Tel.: 286

Muster-Zeichnerei u. Karten - Schlägerei

von
A. Morgenstern & Co.
PABIANICE,
KOSCIUSZKI № 10
übernimmt sämtliche Facharbeiten.

Economique

neu konstruierter **Küchenherd** gibt 100% Heizungsersparnis.
Soeben eingetroffen

Meinverkauf bei **Gebr. Milker**, Neuer-Ring 5.
Drogerie Arno Diefel, Petrikauer 157.

Schmechel & Rosner

Lodz, Petrikauerstr. 100, Filiale 100
besonders billig:

Damen-Mäntel aus gutem Velour	12.500	17.500
Damen-Kleider aus prima Cheviot	5.500	4.500
Herrn-Anzüge aus prima Kammgarn	24.000	16.000
Herbst-Paletots	28.000	22.000
Tücher wollene Winter	7.500	6.000
Knaben-Paletots	9.000	5.000
Knaben-Anzüge	8.000	7.000
Mädchen-Mäntel	10.000	9.000

Reste in Etamin, Flanell zu halben Preisen.

Seriöses deutsches Speditions - Geschäft

für den poln. Verkehr absolut leistungsfähig, sucht Zusammenhluß mit guter poln. Speditionsfirma zwecks Zusammenarbeit.
Off. sub. „G. G.“ an die Exp. ds. Blattes

Spinnereifachmann
und Kaufmann, der auch in der Weberei bewandert ist, wünscht sich mit mehreren Millionen an einem Fabrikationsgeschäft zu beteiligen.
Gesl. Offerten unter „L. O.“ in die Redaktion ds. Blattes erbeten.

Mechaniker

der mit Dampfmaschinen, Kesseln, Dicht und Antrieb bestens vertraut ist, und mit sämtlichen Maschinen der Spinnerei, Weberei und Appretur Bescheid weiß, sucht Stellung. Gesl. Offerten unter „P. R.“ an die Exp. d. Neuen Wdz. Ztg. erbeten.

Arbeitspferde

1 paar mittlere 12516
freuen zum Verkauf in Zgierz
ul. Jan. Dabrowskiego No. 21

BRILLANTEN

Bijouterie, Gold, Silber, Kaufe und zahle an neivienbestandellen. Uhrmacher-Zwofler
Ch. Szalek, Petrikauer 14.

KAUFE

Brillanten, Gold, Silber, Diamanten, Perlen, alte künstliche Zähne und Garderoben. Zahle gut Breche. Bitte sich an überzeugen Konstantinerle. rechte Offaine, 1. Stad. 3. Müllg.

Wichtig!

Stidereizeichnungen und Anfertigungen für Weißbrot und Meiderfelder, sowie fertig gearbeiteten Decken, Käuerten, Röhren etc nach neuen Entwürfen, zu billigen Preisen zu haben. Entwürf u. detail bei A. H. Grunwald, Pflanzengasse 137 (Widzewsta). Wiedererzähler Rabatt.

„Czystość“

Piotrkowska Nr. 44.
übernimmt allerhand Reinigungsarbeiten von Fenstern, Fußböden, Wänden von Büro und Wohnungen, Verstopfen der Fenster mit Watte für die Winterzeit etc. 12300

